Mit allerhöchster Bewilligung.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 198. Donnerstag den 26. August 1847.

Inland.

Berlin, 25. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Kaufmann C. F. R. Klee in Guatemala in Central-Amerika zum General-Konsul in den Freistaaten Guatemala, San Salvador, Nicaragua, Honduras und Costarica zu ernennen.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist von Sagan hier angekommen.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 2ten Klasse 96ster königlichen Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 46,226. 83,949 und 83,952; 1 Gewinn von 500 Rthlr. fiel auf Nr. 12,658; 1 Gewinn von 200 Rthlr. auf Nr. 51,125; und 3 Gewinne zu 100 Rthlr. fielen auf Nr. 28,378. 43,200 und 68,131.

Den Kandidaten der Philosophie Friedrich Wegener und Adolph Martin zu Halle a. d. S. ist unter dem 19. August 1847 ein Patent auf ein Verfahren, Chlorblei zu gut zu machen und Aetz-Natron in kohlensaures Natron umzuwandeln, so weit Beides als neu und eigenthümlich erkannt worden ist, auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden. — Dem Kaufmann Wm. Elliot in Berlin ist unter dem 20. August 1847 ein Einführungs-Patent auf eine mechanische Verbindung, um hängende Thore, Thüren, Fenster, Fensterladen und andere dergleichen Gegenstände zu öffnen und zu schließen, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Der Polenprozeß.

(Nach Anleitung der Zeitungs-Halle.)

Sechszehnte Verhandlung am 23. August.

(Schluß.)

Der Angeklagte Thaddäus von Radonski bestreitet die ihm in der Anklage zur Last gelegten Thatsachen. Daß er im Juli 1845 in Posen gewesen, giebt er nach. Dies sei wegen Geldgeschäften gewesen. An der in der Anklage erwähnten Versammlung unter Wolniewicz's Vorsitz habe er zwar Theil genommen, doch wisse er blos, daß über die Aufnahme eines Mitgliedes in den agronomischen Verein gesprochen worden. Seine früheren Geständnisse seien unwahr, und er sei nur durch die Vorhaltungen seines Inquirenten Miketta zu denselben verleitet worden. Da der als Zeuge vorgeladene Landgerichtsrath Miketta noch nicht anwesend ist, so erklärt der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Lewald, daß er sich noch weitere Mittheilungen in der Gegenwart des Zeugen zu machen vorbehalte. Derselbe überreicht außerdem noch einige Schriftstücke, aus denen hervorgeht, daß der Angeklagte sich zu jener Zeit in Posen der Geschäfte wegen, die er bei seinem Vernehmen angegeben, aufgehalten habe.

Nach Verlauf der halbstündigen Pause begann das Verhör mit dem nächstfolgenden Angeklagten Alphons v. Bialkowski; auch ihm stand der Assessor Herzberg als Vertheidiger zur Seite.

Der Angeklagte, ein schlanker kräftiger Mann mit röthlichem Bart und elegant gekleidet, räumt zunächst das ein, was am Eingange der Anklage über seine persönlichen Verhältnisse gesagt ist.

Der Präsident fragt ihn darauf, ob er mit den polnisch-revolutionairen Schriften, insbesondere den in der Anklage genannten, sich bekannt gemacht habe.

Der Angeklagte bejaht es.

Der Präsident hält ihm vor, daß in einer bei ihm gefundenen Brochüre der Abdruck des Manifestes des polnisch-demokratischen Vereins sich befunden, worin er als Unterzeichner genannt sei.

Der Angeklagte sagt: er könne dies nicht begreifen; es müsse eine Namensverwechselung sein; er sei jener Alphons Bialkowski nicht.

Im Uebrigen bestreitet derselbe die meisten Anklagepunkte. Die Sammlung statistischer Notizen giebt er zu, doch sei sie nur zu agronomischen Zwecken erfolgt. Die Zusammenkunft in Posen habe nur Privatangelegenheiten betroffen.

Die als Zeugen vorgerufenen Mitangeklagten widerrufen ihre frühern den Angeklagten belästigenden Aussagen und bestätigen lediglich die Angaben des Angeklagten.

Der Vertheidiger v. Bialkowski's macht hierauf auf folgende Punkte aufmerksam:

1) Es sei bei der Untersuchung ermittelt worden, daß die Bibliothek des Angeklagten aus etwa 800 Bänden bestehe;
2) in einer Schrift des agronomischen Vereins vom Jahre 1842 (die er überreicht) sei der Gang der Verhandlungen desselben und die Thätigkeit des Angeklagten in Betreff des Sammelns statistischer Nachrichten für den Verein ersichtlich; im Jahre 1843 seien dergleichen statistische Notizen gedruckt worden;
3) läßt der Vertheidiger das Schreiben des Angeklagten an Grünberg und die protokollarische Aussage des Letztern verlesen;
4) läßt er ein Attest des Landraths des Schrodaer Kreises vorlesen, in welchem der Angeklagte als im Rufe des Leichtsinns und der Verschwendung stehend, aber von Eifer und Thätigkeit für das Gemeindewohl beseelt geschildert wird;
5) von sämmtlichen Angeklagten sei der von dem Angeklagten in Betreff der Versammlung zu Posen angegebene Beweggrund als richtig bestätigt worden;
6) daß der Angeklagte die Führung des ersten Aufgebots habe übernehmen sollen, stehe im Widerspruche mit einzelnen Stellen des allgemeinen Theils der Anklage, und sei damit nicht zu vereinen, daß der Angeklagte nie Soldat gewesen;
7) unter der Zahl der in den Papieren v. Mieroslawski's genannten Offiziere befinde sich der Name des Angeklagten nicht;
8) läßt der Vertheidiger die beiden Denunciationen, auf Grund deren die Untersuchung gegen den Angeklagten eingeleitet ist, vorlesen.

Was aus diesen Punkten zu Gunsten von Bialkowski's folgere, behält sich der Vertheidiger vor, später auszuführen.

Hiermit wurde die Sitzung geschlossen.

(Spen. Zeitung.)

Siebzehnte Sitzung.

Berlin, am 24. August 1847, von 8 bis 2¼ Uhr.

Es sind dieselben Angeklagten wie gestern zugegen. — Der Präsident eröffnet die Sitzung, indem er durch den Gerichtsschreiber ein von der Vertheidigung für den Angeklagten v. Sokolnicki übereichtes günstiges Führungs-Zeugniß verlesen läßt. —

Dann wird der Angeklagte v. Bialkowski wieder vor die Schranken gerufen, und vom Präsidenten verkündet: daß die Vernehmung des Land- und Stadtgerichtsrathes Miketta ausgesetzt werden müsse, weil er nach einem von ihm eingesendeten ärztlichen Zeugnisse ernstlich erkrankt und das Zimmer zu verlassen außer Stande sei; es wird deshalb der Vertheidiger des v. Sokolnicki aufgefordert, bestimmt anzugeben, über welche Fragen der Zeuge Miketta vernommen werden solle, um nöthigenfalls seine Abhörung in seiner Wohnung veranlassen zu können; der Vertheidiger verlangt indeß des Zeugen öffentliche Vernehmung vor dem versammelten Gericht, und will, wenn dies nicht möglich sei, überhaupt auf dieselbe verzichten. — Diese Beweisaufnahme soll daher später erfolgen. —

Der Angeklagte v. Bialkowski wird wieder vor die Schranken gerufen. Es treten nun sechs poln. Bauern in den Saal, die in der Anklageschrift als Belastungszeugen genannt, und in der Voruntersuchung bereits vernommen, auch vereidet sind. Es wird mit ihnen durch den heut ausschließlich das Amt der Verdolmetschung übernehmenden Kammergerichts-Assessor Drzewski verhandelt. — Die Zeugen haben früher im Dienste des Angeklagten v. Bialkowski gestanden. Sie werden über die von demselben hinter seinem Garten veranstalteten Schießübungen und über ihre Theilnahme daran vernommen, die sie auch, mit Ausnahme des ersten Zeugen, der solche im Widerspruche mit seiner Erklärung in der Voruntersuchung in Abrede stellt, bekunden. Sie sagen ferner aus: daß sie zur Theilnahme an dem Scheibenschießen von ihrem Herrn anfänglich aufgefordert, nachher allein dazu herbeigekommen wären, daß sie in Gesellschaft mit den ihrem Herrn befreundeten Edelleuten nach der Scheibe geschossen, ihnen für den besten Schuß Belohnungen, Geld und Karabiner versprochen worden, sie mit Wein bewirthet worden, was aber zuweilen auch bei der Arbeit von Seiten ihres Herrn geschehen wäre; daß auch einmal die Aeußerung geschehen wäre: sie sollten sich wakker im Schießen üben, um die Deutschen aus Polen nach Brandenburg hinauszujagen. Ein Zeuge bekundete auch: daß er von seinem Herrn für einen guten Schuß einen Gulden erhalten. Ein anderer Zeuge sagt: daß, wenn sie nach Posen gehen würden, ihnen Wirthschaften zur Belohnung versprochen seien. — Die Zeugen, die in ihren Aussagen unter einander nicht vollständig übereinstimmen, auch ihren in der Voruntersuchung abgelegten Aussagen nicht immer treu blieben, bekundeten weiter: daß ihr Herr sie bei diesen Schießübungen oft: „meine Brüder“ oder „meine Kinder!“ angeredet, was er aber auch sonst wohl gethan habe. — Ein siebenter Belastungszeuge gab seine Aussage über die Anwesenheit und Person eines Kurt v. Lesinscinski auf dem Gute des Angeklagten, den er aber nur einmal gesehen habe und dessen Person er sich nicht mehr erinnern will. —

Hierauf wird noch Anton v. Polewski als Belastungszeuge vernommen, und zwar über die in der Anklage erwähnte Angelegenheit des Pfandbriefes von 1000 Thalern, welche, wie er sich nun erinnert, entweder v. Malczewski oder v. Bialkowski von ihm als Darlehn gefordert; allein der Zeuge giebt seine Aussage, so weit sie dem Angeklagten ungünstig, in so unbestimmter Weise, dagegen auf die Fragen des Vertheidigers in widersprechend scheinender bestimmter Weise,*) daß der Präsident im Namen des Gerichtshofes die Entlassung des Zeugen befiehlt, indem auf seine Aussagen doch kein Gewicht gelegt werden könnte. — Demnächst schreitet man zu der von der Vertheidigung beantragten Beweisaufnahme. Ein Nachbar des Angeklagten, der Gutsbesitzer v. Doberalski, der auch nachher vereidigt wird, äußert sich über die vorgedachten Schießübungen, an denen er selbst Theil genommen: sie haben nach der Ernte im Sommer in der Regel des Nachmittags einige Stunden hindurch stattgefunden, aber seiner Behauptang nach nur zu dem Zweck, die Leute, die zum Mäßigkeitsverein gehörten, statt den Schenken, einen anderen Versammlungsort zu gewähren. — Andere Zeugenaussagen über denselben Gegenstand waren unerheblicher. — Die in der Voruntersuchung abgegebene Aussage des Grafen Adolph v. Bninski über die Anwesenheit des Angeklagten in Person wird verlesen, und endlich auch der Graf Marull von Bninski, Schwager des Angeklagten, eben darüber vernommen, wie auch ein Conditor aus Posen, bei dem sich der Angeklagte am 4. Februar v. J. in den Nachmittagsstunden aufgehalten haben soll. — Aber diese

---

*) Er überreicht (nach der Zeit.-Halle) ein ärztliches Attest, wonach er wegen zu geschwächter Gesundheit Karlsbad gebrauchen müsse, und giebt an, sein Gedächtniß sei durch Krankheit so geschwächt, daß er sich nicht mehr genau auf alle Spezialien erinnern könne.

Vernehmungen haben nicht einen vollständigen Erfolg für die Vertheidigung. — Auch noch schriftliche Zeugnisse des Dr. Oppmann, Gefangenarztes, und des Hausvoigtei-Inspektors Kupfer werden beigebracht und verlesen; nach ihnen ist der Angeklagte im Gefängnisse leidend, fast schwermüthig gewesen, und hat seine Klagen über das Benehmen des Untersuchungs-Richters Miketta laut werden lassen, welches auch noch auf vielfache andere Weise von dem Vertheidiger angegriffen worden, unter Anführung von Beweismitteln, die aber meistens sogleich vom Gerichtshofe für sehr unerheblich und unwesentlich erklärt werden. *) Nun geht man noch auf den Antrag des Vertheidigers ein, zwei Mitangeklagte, v. Terzki und Anastasius v. Madowski, und den Stabsarzt Dr. Petri über einige das Untersuchungsverfahren Miketta's betreffende Umstände zu vernehmen. Den Erfolg der Vernehmungen will der Vertheidiger bei seiner Schlußrede benutzen. Des Anastasius v. Madowski lebhafte Aussage, er fühle sich durch Aeußerungen und Handlungen des Untersuchungsrichters in seiner Ehre gekränkt, führte aber zum Schluß noch eine bemerkenswerthe Scene herbei; er schilderte lebhaft, wie unrecht ihm vom Miketta gethan sei, und gegen seine Landsleute sich kehrend, fragte er diese: ob wohl irgend Jemand von ihnen eine unrechtliche Handlung ihm nachweisen könne?' Zum Zeichen der Verneinung erhoben sich die anwesenden Angeklagten reihenweise. — Die Vertheidigung hatte hiermit ihre vielen und ziemlich ausgedehnten Anträge Behufs der Beschaffung von Entlastungszeugnissen beendigt, worauf der Präsident, da es inzwischen beinah Mittag geworden, die Sitzung auf eine halbe Stunde vertagte.

(Zeit.-Halle.)

Beim Wiederbeginn der Sitzung wird die Anklage gegen Anastasius v. Radonski verlesen.

Sie lautet:

30. Anastasius v. Radonski.

Er ist 34 Jahr alt, katholisch und aus Grätz gebürtig. Unterricht erhielt er zuerst auf dem Mariengymnasium zu Posen, dann auf dem Gymnasium zu Lissa. Als im Jahre 1830 die polnische Revolution ausbrach, trat er in die Armee der Insurgenten, diente bei der zweiten leichten Batterie der Artillerie im Rozyckischen Corps, und trat mit nach Oesterreich über. Nach seiner Rückkehr zur Untersuchung gezogen, wurde er zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe und Vermögenskonfiskation verurtheilt, welche Strafe ihm jedoch durch königliche Gnade erlassen ist. Nun studirte er im Jahre 1833 bis zum Jahre 1835 auf der Universität zu Berlin. — Nach seiner Verheirathung nahm er seinen Wohnsitz auf dem zum Nachlasse seines Schwiegervaters v. Bialoblocki gehörigen und seiner Ehefrau zur Nutznießung überlassenen Rittergute Glebocki im Schrodaer Kreise. Er gehört zum zweiten Aufgebot der Landwehr.

Anastasius v. Radonski nahm Theil an dem polnischen Casino zu Gostyn und an dem Schrodaer Lesevereine, und war Mitglied des polnischen Casinos zu Posen. Besondere Thätigkeit widmete er aber dem Gnesener agronomischen Verein. Er war dessen Sekretär und kam als solcher in vielfache Berührung mit dem Dr. Liebelt, dem Direktor jenes Vereins, den er übrigens schon von früher sehr genau kannte, indem er im polnischen Insurrektionskriege mit ihm ein und dasselbe Geschütz bedient hatte. Ebenso stand er in freundschaftlicher Beziehung zu dem Dr. Matecki, und hatte überhaupt eine ausgebreitete Bekanntschaft, die sich namentlich auf die Mitangeklagten Dr. Palicki, Dekan Knolinski, Adolph v. Malczewski, Joseph v. Szoldrski, Wladislaus v. Laki, Apollinar v. Kurnatowski, Heinrich v. Poninski, Alphons v. Bialkowski, Wladislaus v. Kosinski, Thadäus v. Sokolnicki, Hyppolit v. Szczawinski, Alexander v. Guttry, Landschafts-Direktor v. Jarochowski, Stanislaus v. Sadowski und Alexander v. Brudzewski erstreckte. Auch mit Severyn v. Elzanowski, der ihn nicht nur mehrfach besuchte, sondern sich auch einmal 14 Tage bis drei Wochen bei ihm aufhielt, stand er in Verbindung. — Der Angeklagte war bereits durch die Lektüre verschiedener Schriften der polnisch-revolutionairen Literatur und namentlich des demokratischen Vereins mit der Sache der Revolution und Verschwörung vertraut, als er im Frühjahr 1845 mit Ludwig v. Mieroslawski zu Pakoslaw im Hause des Fräuleins Emilie v. Szczaniecka zusammentraf. Von Mieroslawski dachte ihm das Kommissariat des Schrodaer Kreises zu und trug ihn auch für diesen Kreis in die bei ihm in Beschlag genommenen Notizen ein. — Inzwischen aber wirkte der Angeklagte zunächst als Reise-Kommissarius für den Aufstand gemeinschaftlich mit Wladimir von Wolniewicz, Adolph von Malczewski, Apollinar v. Kurnatowski und Nepomucen von Sadowski. — Aus den Berichten dieser Personen erhielt v. Mieroslawski die nöthigen Nachrichten, wer zu den Aemtern der Kommissaire oder Offiziere geeignet sei, und aus ihren Notizen sind seine schriftlichen Aufzeichnungen über die Besetzung jener Aemter entnommen. — Insbesondere aber hatte noch der Angeklagte neben von Wolniewicz und Adolph von Malczewski den Auftrag, bei seinen Reisen beträchtliche Geldfonds von den Mitverschworenen zu erheben und aufzubringen. — Dieses Auftrages entledigte er sich namentlich dem Joseph v. Szoldrski gegenüber. Gegen Ende Dezember 1845 traf er diesen auf dem Markte in Schmiegel. Er theilte ihm zuerst mit, daß nach einer neuen Organisation der Verwaltung er, der Angeklagte, bestimmt sei, die Verbindung zwischen den Obern der Verschwörung und den Verbündeten des Kostener Kreises zu unterhalten. An dem Losungs-Worte: „od dziadusia" — vom Großvater — werde von Szoldrski jedes Mitglied, welches in Verbindungs-Angelegenheiten zu ihm komme, erkennen, und die Befehle eines solchen habe er als die der vorgesetzten Verbindung zu respektiren. Der Sitz der Regierung oder des Vereins-Vorstandes sei nunmehr nach Krakau verlegt. — Sodann aber forderte er für die Verbindungszwecke 1000 Thlr., die Szoldrski bis zum 15. Januar für sich an ihn zahlen, und außerdem noch 300 Thaler, die derselbe von Anderen aus dem Kostener Kreise einziehen solle. — Es ist bei v. Szoldrski näher dargestellt, wie derselbe am 15. Januar dem Angeklagten zu Posen 50 Thlr. zahlte, womit dieser indeß wenig zufrieden war. Er versprach dem v. Szoldrski indeß eine Instruktion für den Aufstand die er später erhalten sollte, und dann theilte er ihm mit, daß große Mißverhältnisse unter den Mitgliedern der Verbindung entstanden seien. — Am 4. Februar war v. Radonski wiederum in Posen und im Bazar abgestiegen. — Er kam hier in das Zimmer des Wladimir v. Wolniewicz, wo dieser so eben die Instruktionen über den Aufstand vorgelesen und erläutert hatte. In des Angeklagten Gegenwart sprachen die Anwesenden noch im Allgemeinen über den Aufstand und verabredeten zu einer weiteren Versammlung am 14. Februar bei Poninski im Hôtel de Bavière zusammen zu kommen. — Nunmehr begab sich der Angeklagte mit Adolph v. Malczewski zu dem wenige Tage vorher von Krakau zurückgekehrten Ludwig v. Mieroslawski. Dieser besprach mit ihnen die Vorbereitungen für den Aufstand im Allgemeinen und die für die Kreise Schroda, Wreschen und Gnesen insbesondere. Der Angeklagte erhielt den Auftrag, zunächst eine Rundreise in den sämmtlichen nordöstlichen Kreisen zu machen, besonders um noch mehr Gelder für das revolutionäre Unternehmen zu schaffen. Nach seiner Rückkehr sollte er Auskunft geben über die von den Kreiskommissarien in jenem Bereiche ihm gemachten Berichte, nachdem dieselben den Befehl zum Losbruche der Bewegung und die ihnen zu ertheilenden Instruktionen in Empfang genommen haben würden. Letzteres kam indeß nicht zur Ausführung, indem man es vorzog, daß die betreffenden Kreiskommissare ihre Berichte dem Ludwig v. Mieroslawski selbst mündlich erstatten sollten, theils in Srebrna-Góra, theils in der in Kocialkowagórka zu bestimmenden Versammlung. Am 6. Februar begab v. Radonski sich schon auf die Reise. In Glesno traf er mit v. Kosinski zusammen, der mit Nepomucen v. Sadowski in Bromberg eine Zusammenkunft verabredet hatte. — Letzterer wurde aus Westpreußen erwartet. Von Kosinski wollte mit ihm über die Lage der Verschwörungsangelegenheit in dortiger Gegend Rücksprache nehmen und der Angeklagte sollte dann die eingezogenen Nachrichten nach Posen befördern. Von Glesno fuhren der Angeklagte und v. Kosinski zusammen zunächst nach Samostrzel zu Graf Ignaz Bninski, und setzten von dort ihren Weg gemeinschaftlich weiter fort. — Am 13. Februar trafen sie in Bromberg ein. Hier hörten sie von den stattgefundenen Verhaftungen. Der Angeklagte führte keine Legitimation bei sich, er erwartete deshalb die Ankunft des Nepomucen v. Sadowski nicht, sondern kehrte nach Posen zurück. Hier wurde er verhaftet, nachdem er sich noch kurz vorher über die Nutzlosigkeit der Bewegung gegen den Dr. Matecki ausgesprochen und hinzugesetzt hatte, er werde als Opfer derselben fallen. — Daß er früher gerüchtsweise von einem Aufstande, der bevorstehe und hauptsächlich gegen Rußland gerichtet sein sollte, so wie in der letzten Zeit auch von Emissairen, die gekommen, ihn vorzubereiten gehört habe, hat der Angeklagte selbst eingeräumt. — Unter den bei ihm in Beschlag genommenen Sachen befinden sich die Druckschriften Katechism demokratyczny (demokratischer Katechismus) und Towarzystwo demokratyczne polskie (der polnisch-demokratische Verein).

Es wird darauf zum Verhöre über die Anklageschrift geschritten.

Anastasius v. Radonski, Bruder des Thadäus v. Radonski, und diesem im Aeußern sehr ähnlich, nur daß Letzterer kräftiger, gebräunter und durch eine Hiebwunde im Gesicht entstellt ist, räumt ein, mit den in der Anklage genannten Personen Bekanntschaft gehabt zu haben, welche indeß sich nur auf Besuche und Gegenbesuche beschränkt habe. v. Elzanowski sei nur ein einziges Mal 14 Tage bis 3 Wochen lang bei ihm gewesen und später habe er denselben nur noch ein Mal bei seiner Schwiegermutter gesehen.

Präsid. Sind Sie mit der polnisch-revolutionairen Literatur bekannt?

Angekl. Ja, mit der Literatur meines Vaterlandes bin ich bekannt. Zu unserer Literatur im 19ten Jahrhundert gehört nicht nur das, was in den früher polnischen Ländern selbst, sondern auch was im Auslande, in Paris, Brüssel und London namentlich, geschrieben und herausgegeben wird. Diese Bücher sind zwar verboten, aber ich berufe mich auf das ganze lesende Publikum, ich berufe mich auf die Deutschen insbesondere, bei denen seit vielen Jahren so viel geschrieben ist, aus dem zwar noch keine Revolution entstanden ist, was aber jede Minute zur Revolution führen kann: ob jemand darunter ist, der nicht irgend ein verbotenes Buch gelesen hat.

Der Angeklagte bestreitet, den v. Mieroslawski je gesehen und mit ihm verkehrt zu haben.

v. Mieroslawski wird vorgerufen und befragt, ob er den Angeklagten kenne.

v. Mieroslawski sagt: „Es ist nicht derselbe v. Radonski, von dem ich gesprochen habe; der, den ich meine, ist jünger, diesen hier kenne ich nicht und ich bin mit ihm nie confrontirt worden."

Der Angeklagte bestreitet ferner, mit v. Szoldrski in Verbindung wegen Geldbeiträgen gestanden zu haben.

v. Szoldrski, vorgerufen, erklärt, mit dem Angeklagten um Weihnachten 1845 auf der Reise nach Posen zusammengetroffen zu sein, bei welcher Gelegenheit ihn dieser um Beitrage für die Familien arretirter Personen gebeten habe. Seine früheren abweichenden Angaben, erklärt er, beruhten auf einem Mißverständniß des Inquirenten.

Der Angeklagte weiß sich dessen nicht zu erinnern, giebt aber die Möglichkeit zu.

Er räumt ferner ein, am 4. Februar Nachmittags im Bazar zu Posen gewesen zu sein, fügt aber hinzu: „In meiner Gegenwart ist weder über den Aufstand etwas verabredet, noch die Versammlung vom 14. Februar im Hotel de Bavière bestimmt'; er will bei v. Wolniewicz nur den v. Sokolnicki und v. Bialkowski, nicht aber den v. Poninski getroffen haben.

v. Poninski, vorgerufen, erklärt, gegen 6 Uhr zu Wolniewicz gekommen zu sein, den Angeklagten aber nicht gesehen zu haben.

Auf die Frage, was im Bazar verhandelt worden, erklärt der Angeklagte, nur ein paar Minuten lang verweilt zu haben und bestreitet, daß etwas hinsichtlich des Aufstandes verhandelt sei.

Am 6. Februar will der Angeklagte die Reise nach Posen und Bromberg, von welcher die Anklage spricht, im Auftrage seiner Schwiegermutter, um ein Kapital zu kündigen, gemacht und zufällig auf derselben den v. Kosinski getroffen haben; in Bromberg will er am 13ten mit Stanislaus v. Radonski zum ersten Mal zusammengetroffen und mit demselben Tags darauf weiter gefahren sein, um seinen Bruder Joseph zu besuchen. Von der bevorstehenden Verschwörung sei dabei nie die Rede gewesen. — Letzteres bestätigt von Sadowski, welcher vorgerufen und auf seine früheren Angaben verwiesen wird; er erklärt die früheren Protokolle aus schon angegebenen Gründen für falsch.

Der Angeklagte räumt ein, in Posen den Dr. Matecki gesprochen und gegen ihn Aeußerungen über die Nutzlosigkeit der Bewegung im Allgemeinen, von der damals schon jedes Kind gesprochen, gemacht zu haben; bestreitet aber, gesagt zu haben: „ich werde als Opfer derselben fallen."

Dr. Matecki wird vorgerufen. Er erklärt seine frühere Angabe, wonach der Angeklagte die letzterwähnte Aeußerung zu ihm gethan haben solle, für unwahr: er motivirt diesen Widerruf dadurch, daß der Inquirent ihn durch allerlei Vorhaltungen zur Abgabe jener Erklärung, die in Wahrheit vom Angeklagten nicht geschehen sei, bewogen habe, und vergleicht das ganze Protokoll mit einem Romane, welchen der Inquirent Land- und Stadtgerichts-Rath Miketta, aus eigener Phantasie, nicht aus wirklichen Aussagen zusammengesetzt habe; letzterer habe, aufgefordert, das Protokoll zu ändern, ihm erwiedert: „dies sei unzulässig; er möge Beschwerde führen, indeß rathe er hiervon ab, denn dadurch werde er (Matecki) seine Lage nur noch mehr verschlimmern."

Der Angeklagte räumt endlich als richtig ein, was am Schlusse der Anklage gesagt ist.

Der Staatsanwalt macht hierauf auf ein Manuscript des v. Mieroslawski (nämlich die schriftlichen Antworten auf die Verhandlungen des Polizeiraths Duncker) aufmerksam, worin eine Aeußerung enthalten sei, wonach es den Anschein gewinne, daß sich von Mieroslawski in der Person des Angeklagten in der That geirrt habe, denn darin bezeichne er letztere in einer Weise, die, wie es ihm scheine, nicht auf den Angeklagten passe, nämlich „Radonski — der Vorname entfällt mir — aber es ist der starke und schöne Jüngling, soll zu einem finanziellen Zwecke eine Rundreise machen."

Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Assessor Herzberg, bemerkt hierzu, daß es 8 Brüder v. Radonski und außerdem 2 Verwandte väterlicher Seits gebe. Er überreichte mehrere Scripturen, aus denen die Richtigkeit der vom Angeklagten über den Zweck seiner Reise nach Posen gethanen Aussagen hervorgehen soll; ferner ein Schreiben des Distritskommissars an die General-Kommission, worin der Angeklagte als ein sehr moralischer Mensch geschildert werde, der wenig Umgang pflege, sondern eingezogen und nur für die Seinigen und sein Hauswesen lebe. Er will endlich noch nähere Angaben über die Bedeutung der agronomischen Vereine machen, wird aber vom Präsidenten veranlaßt, dies bei der Vertheidigungsrede vorzubringen.

Der Präsident erklärt hierauf, bei der Untersuchung gegen v. Sokolnicki sei die Vernehmung des Land- und Stadtgerichts-Raths Miketta und desselben Protokollführers Papiewicz beantragt: jener sei wegen Krankheit am Erscheinen verhindert worden, weshalb gefragt werde, ob Papiewiczs alleinige Vernehmung beantragt werde.

Der Vertheidiger v. Sokolnickis besteht darauf und bittet, denselben über folgende Punkte zu befragen:

1) ob Miketta dem v. Sokolnicki vorgehalten, daß er, wenn er gestehe, seine Freilassung eher als sonst zu erwarten habe;
2) ob der Zeuge dem v. Sokolnicki auf sein Verwundern über die Vorhaltungen des Inquirenten gesagt habe, alles in Betreff des Vorfalls am 14. Februar sei bereits gestanden;
3) ob Miketta gesagt, v. Sokolnicki möge nicht leugnen: er (Mik.) wisse schon alles; er habe es in der Session von den andern Inquirenten gehört;
4) endlich möge v. Poninski befragt werden, wann er sich zum letzten Male in Gesellschaft des Hrn. Polizeipräsidenten v. Minutoli befunden habe.

Es hat ein hiesiges Blatt über die Sitzung des Polen-Prozesses vom 18. August d. J. berichtet, der hiesige Oberlandesgerichtsrath, JustizKommissarius Martins habe in derselben von mir behauptet: ich hätte in der Voruntersuchung:

1) bezahlte Polizei-Spione als Zeugen vernommen,
2) Polizei-Spione in die Gefängnisse gesteckt, um die Gefangenen auszuforschen,

*) U. a. soll Miketta (nach der Zeit.-H.) dem Angeklagten, wie dieser behauptet, das Daguerreotyp-Bild seiner Frau vor einem Verhöre vorgezeigt haben, um ihn zu erweichen.

3) durch Drohungen von Auslieferungen nach Rußland Aussagen erzwungen.

Von allen diesen Anschuldigungen ist bis jetzt meines Wissens nur die letztgedachte von einem einzigen Angeklagten, welcher preußischer Unterthan war, einseitig und beweislos gegen mich vorgebracht worden, weil dieser dadurch den Widerruf seiner Geständnisse einigermaßen zu motiviren suchte. Sie hat sogar durch die eidliche Vernehmung des bei der Verhandlung zugezogenen Protokollführers und durch mein eidliches Zeugniß Widerlegung gefunden. Sie leidet nebenbei an innerer Unwahrscheinlichkeit, denn man wird mir zutrauen, daß ich mir gewiß selbst gesagt hätte, einer Drohung mit Auslieferung würde ohnehin kein preußischer Unterthan jemals Glauben schenken.

Weil ich keiner Sitzung beigewohnt habe, in welcher der genannte Herr Vertheidiger Behauptungen der erwähnten Art als Wahrheiten hingestellt hätte, ich aber über die anderen Anschuldigungen bisher vom h. Gerichtshofe gar nicht befragt oder gehört worden bin, so habe ich den genannten Herrn Vertheidiger zunächst um eine Erklärung darüber ersucht. Da indessen die Veröffentlichung in der geschehenen Weise bereits erfolgt ist, so sehe ich mich genöthigt, dem Publikum gegenüber auch vorweg zu erklären:

daß ich keine einzige Person im Polenprozesse vernommen habe, welche ich wie einen bezahlten Polizei-Spion gekannt hätte und daß ich die vorerwähnten Anschuldigungen sämmtlich für unwahre Behauptungen und deshalb unerweisliche Verleumdungen erkläre, für deren fernere absichtliche Wiederholung oder Verbreitung ich die verehrlichen Gerichtsbehörden jeden Schuldigen als vorsätzlichen Verletzer meiner amtlichen Ehre zur Verantwortung und gesetzlichen Bestrafung zu ziehen bitte.

Berlin, den 20. August 1847.

Duncker, königl. Polizei-Direktor.

Königsberg, 22. August. Gegen den Prediger Herrn Detroit soll das Erkenntniß erfolgt sein und auf Amtsentsetzung lauten. (Ztg. f. Pr.)

** **Posen**, 22. August. Die Herbstübungen für die Truppen der 10. Division werden in diesem Jahre in der Umgegend von Posen stattfinden, und zwar werden die Regimenter in den ersten Tagen des Septembers zusammengezogen sein, so daß die Reserven drei Wochen später, wahrscheinlich zwischen dem 24. und 28. September entlassen werden können. Die Reserven der Artillerie sind schon entlassen. Die Stadt Samter und deren Umgebungen soll ein bedeutender Hagelschlag heimgesucht haben, und die Felder voll Hafer, Gerste, Erbsen, gänzlich verwüstet worden sein.

Deutschland.

Leipzig, 23. August. Heute Mittag trafen Se. Majestät der König von Preußen auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn hier ein und setzte nach kurzem Aufenthalte die Reise auf der sächsisch-baierischen Staatseisenbahn nach Reichenbach weiter fort. (Leipz. Z.)

München, 21. August. Die Münch. pol. Ztg. schreibt: „Es muß in höhern Kreisen sehr übel bemerkt werden, daß gewisse hiesige Berichterstatter für auswärtige Blätter, die unmöglich gut unterrichtet sein können, eine Art Beruf daraus zu machen scheinen, das Publikum mit allerhand Gerüchten über neue Veränderungen im höhern Staatsdienst wie über bevorstehende Reformen in diesem und jenem Zweige des Staatsgebiets aufzuregen und zu beunruhigen. Daß auf solchem Wege nur Verwirrung, nicht Ordnung, die klare Bedingung alles wahren Staatslebens, bewirkt wird, versteht sich wohl von selbst, ganz abgesehen davon, daß durch so unbesonnenes Gebahren nur Jenen in die Hände gearbeitet werden dürfte, welchen auch die besonnenste Reform verwünscht ist und welche durch jedes neue Gerücht die Gespensterfurcht der Kurzsichtigen nicht ungern vermehrt und gesteigert sehen, um sie zu unedlen Zwecken auszubeuten." — Baierische Blätter berichten, daß vor einigen Tagen sechs Israeliten in München, welche um ihre Ansässigmachung zum Theil schon seit Jahren vergeblich baten, ihre Gesuche gleichzeitig bewilligt erhielten, und ziehen daraus so wie im Hinblick auf die politischen und socialen Erleichterungen, welche den Juden in andern deutschen Staaten, namentlich neuerdings in Preußen, zu Theil geworden, den Schluß, daß nunmehr auch in Baiern eine tröstlichere Aera für dieselben zu tagen beginne.

Jugenheim, 18. August. Dieser Tage hat die hiesige protestantische Gemeinde eine Eingabe an Se. Majestät den König gerichtet, mit folgenden Bitten: 1) um Aufhebung der gegen Pfarrer Frantz verhängten Amtssuspension, oder 2) um Verweisung der Sache an die im Jahr 1849 abzuhaltende Generalsynode, unter k. Verfügung, daß die Pfarrei inzwischen durch die Diözesan-Geistlichen versehen werde; oder 3) Seine Majestät mögen allergnädigst sonst einen Weg zu bezeichnen geruhen, wie die Gemeinde ihre religiösen Bedürfnisse befriedigen könne, was bei einem orthodoxen Pfarrer nicht möglich sei, oder 4) endlich, wenn keine andere Anordnung thunlich, möge Se. Majestät genehmigen, daß die Gemeinde bis zur nächsten General-Synode sich von der protestantischen kirchlichen Administration trenne und einstweilen als freie Gemeinde ihren Gottesdienst besorge. (Baier. Bl.)

Vom Main, 21. August. Nachdem die vorzüglich durch den preußischen Landtag angeregten rein politischen Interessen einigermaßen durchgesprochen und mindestens einige politische Prämissen der nächsten deutschen Zukunft festgestellt sind, regen sich die kirchlichen Bewegungen, Kreuz- und Krebszüge wieder mit neuer, ja durch die jetzt erst beginnenden Wirkungen des preußischen Patentes verstärkter Lebendigkeit. Die protestantischen Lichtfreunde des preußischen Sachsens und Thüringens treten mit nahen und fernen Sinnesgenossen mehrerer Konfessionen zu einer gewichtigen Berathung zusammen. Am Rheine sind allein in der Strecke von Mainz bis Bingen drei Konkurrenzen für deutschkatholische Pfarrstellen neu eröffnet, ungerechnet mehrerer weiter oberhalb und unterhalb im Rheinlande offen stehende. In Darmstadt steht eine bedeutungsvolle Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereines bevor, zu welcher zwar Rupp nicht kommen wird, dagegen als Deputirter einer der größten deutschen Städte der feurige und beredte Stifter und Sprecher eines bekannten lichtfreundlichen Hauptvereins. (F. J.)

Hanau, 20. August. Vor einigen Tagen fielen Unordnungen vor einem hiesigen Bäckerhause in der Altstadt vor, die aber durch kräftiges Einschreiten der Polizei alsbald erstickt worden; es war Nachts 12 Uhr, als der Unfug sich gestaltete. Die Bäcker, durch die höhern Brotpreise in den Nachbarstädten übel gestimmt, wollen mit Bezug auf Frankfurt höhere Preise und greifen deshalb zu der gewöhnlichen Taktik, frisches Brot und davon wenig oder gar keins zu geben. Man besorgt sehr, daß die höchstgesegnete Ernte die große Masse von neuen Opfern nicht schützen werde. Möchte doch bald ein allgemeines umfassendes Gesetz erscheinen, um dem geheim wirkenden Wucher endlich ein Ziel zu setzen! (F. J.)

Großbritannien.

London, 20. August. Von den 656 Unterhaus-Wahlen sind jetzt alle bekannt, bis auf vier, nämlich eine für Roß und Cromarty, eine für Orkney und zwei für die Grafschaft Mayo. Wären die Parteien schärfer unter einander geschieden, so würde sich daher jetzt die jedenfalls wohl unzweifelhaft vorhandene ministerielle Majorität bereits genau angeben lassen. — Der Globe deutet in einem Artikel über die Wahl des Baron Rothschild an, daß die Regierung in der nächsten Session eine Bill wegen Emanzipirung der Juden einbringen werde, eine Maßregel, welche die Toryblätter, namentlich der Standard, schon jetzt versprechen mit gleichem Eifer, wie ihrer Zeit die Katholiken-Emancipation, bekämpfen zu wollen.

Vor etwa 10 bis 12 Tagen beschloß Espartero England zu verlassen, weil seine herabgekommenen Vermögens-Verhältnisse ihm eine Nothwendigkeit daraus machten, in einem wohlfeileren Lande zu leben. Als diese seine Absicht zur Kenntniß einiger seiner englischen Freunde kam, boten sie ihm sofort ihren Beistand an, damit er in London bleiben könne; er schlug aber ihr Anerbieten aus. Unter diesen Freunden befand sich auch Lord Palmerston, der sein Anerbieten nicht als Minister, sondern als Privatfreund machte. Später ward die Aufmerksamkeit der Königin auf die Thatsache gelenkt und dies hatte das Anerbieten einer jährlichen Pension von 2000 Pfd. St. zur Folge, damit er in England, wo er so allgemein geachtet sei, bleiben könne, bis seine Rückkehr in die Heimath ohne jene erniedrigenden Bedingungen möglich sei, die man ihm jetzt aufzuerlegen versuche. In dem amtlichen Briefe, worin die huldreichen Absichten der Königin dem Herzog von Victoria mitgetheilt werden, kommt folgende Stelle vor: „Ihre Majestät die Königin Victoria und ihr Kabinet, beseelt von Gefühlen der lebhaftesten Freundschaft für Königin Isabella II., würden es mit dem tiefsten Bedauern sehen, wenn der erste und ausgezeichnetste Diener Ihrer katholischen Majestät genöthigt wäre, England aus einem andern Grunde zu verlassen, als um in seine Heimath mit all der ihm gebührenden und ihm schuldigen Ehre und Würde heimzukehren." Aber auch dies Anerbieten lehnte Espartero achtungsvoll, aber aus den ehrenwerthesten Gründen ab. (Globe.)

Frankreich.

* **Paris**, 21. August. Noch immer ist die Ermordung der Herzogin von Choiseul-Praslin fast der einzige Gegenstand des Gesprächs und der Zeitungspolitik. Sogar das J. des Déb., welches so lange geschwiegen, nimmt heute die Sache in die Feder, aber nicht mit besonderem Glück. Der Moniteur enthält heute die gestern erwähnte Verfügung, durch welche der Pairshof einberufen wird, um über den Herzog zu richten, und diese Verfügung las auch heute der Justizminister um 2 Uhr der zum Gerichtshofe sich gestaltenden Pairskammer vor, welche dann ihre Vorbereitungen für den Prozeß begann. Der Herzog von Praslin ist heute früh nach dem Luxembourg gebracht worden und soll auf dem Wege dahin einem Verwandten gestanden haben, daß er der Mörder sei, woran übrigens kein Mensch zweifelt. Die Familie möchte ihn natürlich gern retten und sprengt aus: er sei wahnsinnig. Die in den bisherigen Berichten mehrmals genannte Erzieherin Mlle. de Luzi ist bereits 35 Jahr alt und die Tochter eines französischen Barons. Ihr Vater und ihre Mutter leben nicht mehr. In ihrer Jugend malte sie, später wurde sie Gouvernante bei einer englischen Familie, mit der sie 7 Jahre in England war. Dann wurde sie der Herzogin von Praslin empfohlen und blieb bei dieser von 1842 bis vor etwa 6 Wochen. — Aus Madrid reichen die Nachrichten bis zum 16ten, bringen aber nichts Neues über die Aussöhnung. — Die Börse hat sich seit gestern wenig verändert. 3proz. $76^4/_5$, 5proz. $118^7/_{20}$, Nordbahn 535, Röm. $97^1/_2$.

In dem Städtchen Roanne fand am 16ten eine ziemlich ernste Emeute statt. Die dort beschäftigten 1500 Baumwollenarbeiter haben die Fabrik der Herren Renard und Nord gestürmt, alle vorräthigen Gewebe auf die Straße geschleppt und dann die Fabrik angezündet. Eine bedeutende Quantität Erntefrüchte sind in den Scheuern verbrannt.

Aus Tunis erfährt man jetzt die Veranlassung zur Sendung zweier Linienschiffe dorthin, da neulich 2 türkische Fregatten ein Paar Tage an der Küste der Berberei kreuzten, und der Bey besorgte, dies möchten Vorläufer irgend welchen feindlichen Unternehmens Seitens der Türkei sein, so unterrichtete er gleich davon den Prinzen Joinville, der alsbald zwei Linienschiffe nach Tunis beorderte, was den Bey beruhigte.

Portugal.

Eine Privat-Korrespondenz aus Lissabon vom 9. zeugt von der großen Unzufriedenheit, welche das Benehmen der Behörden dadurch hervorgerufen, daß sie alle Arten von Gewalt verübt haben. In den Bezirken von Coimbra, Viseu und Porto haben sie die früheren Offiziere der Bürgerbewaffnung, ohne Berücksichtigung des Alters, gezwungen, als gemeine Soldaten der Linientruppen einzutreten. Am 31. Juli, dem Jahrestage der Verleihung der Verfassung von 1826 und einem Festtage der Cabralisten, hatte das durch seine Gewaltthaten berüchtigte Bataillon Algarvia in seinem Garnison-Orte Faro, mit Musik an der Spitze, dem französischen Konsul, ungeachtet er das Wappen und die Flaggen Frankreichs an seinem Hause hatte, die Fenster eingeworfen. Er selbst würde auch unfehlbar ermordet worden sein, hätte er sich nicht schleunigst nach Gibraltar geflüchtet. Der spanische Konsul konnte auch nur durch die Flucht der ihm zugedachten Mißhandlung entgehen.

Niederlande.

Amsterdam, 18. August. Der König präsidirte heute früh in einer 3 Stunden dauernden Ministerberathung, die vorzüglich zum Zweck hatte, die verschiedenen Verwaltungsgegenstände, die in seiner Abwesenheit nöthig werden sollten, zu reguliren. Der König soll seine Absicht dabei ausgesprochen haben, für die Dauer seiner Reise eine Regentschaft einzusetzen, die er dem Prinzen von Oranien, dem sie von Rechtswegen gebühre, angeboten, der sie aber ausgeschlagen hätte. Deß ungeachtet besteht der König darauf, das Gouvernement einem Regenten zu übertragen und wollte die Meinung der Minister darüber hören. Hierbei entspann sich eine lebhafte Erörterung, deren Resultat bisher unbekannt geblieben.

Schweiz.

Bern, 19. August. Das Echo vom Jura will wissen, die Regierung habe dem Militärdirektor, Hrn. Ochsenbein, die Vollmacht ertheilt, 20,000 Mann aufzubieten, nach den Einen, weil man an den Gränzen der Sonderbundskantone Unruhen durch Freischaaren erwarte, nach den Andern wolle man rasch die Gränzen der Sonderbundskantone überschreiten und Luzern und Freiburg überrumpeln. — Die Berner Ztg. spricht über derartige Gerüchte, ohne sie jedoch weder zu bestätigen, noch zu widerlegen.

Italien.

Rom, 14. August. Vorigen Donnerstag den 12. begann in der Kirche des Konvents S. Andrea della Fratte das von Sr. Heil. zum Danke für die Rettung Roms und seiner Bewohner von Brand und Mord als den Folgen der Verschwörung angestellte festliche Triduum. An jedem der drei Tage predigt in der Kirche des genannten Konvents der gefeierte Redner P. Alessandro Gavazzi vom Orden der Barnabiten aus Bologna (derselbe, der am 5. Mai die berühmte Predigt in S. Maria degli Angeli zu Ehren Pius hielt) und er sprach sich in den beiden bereits gehaltenen Reden auf eine so bestimmte Weise über die drohende Verschwörung, die Pläne der Verschworenen &c. &c. aus, daß die sämmtlichen Korrespondenten, welche die Verschwörung selbst als ein eitles Hirngespinnst oder als Erfindung der liberalen Partei betrachtet wissen wollten, wohl etwas nachdenklich hätten werden können, wenn sie als Zuhörer gegenwärtig gewesen

wären. Morgen schließt sich das große Kirchenfest Mariä Himmelfahrt an, bei welchem, wie jetzt bei allen kirchlichen Funktionen, die Guardia civica den früher von den Grenadieren versehenen Dienst thut. — Durch Briefe aus Ferrara und Bologna, das unter den jetzigen Verhältnissen in stetem Kurierwechsel mit Ferrara steht, haben wir Nachrichten über die Stellung der österreichischen Gäste in der Festung und der Ferrareser erhalten. Der Kardinallegat Ciacchi, welcher seit längerer Zeit an Steinbeschwerden leidet und aus diesem Grunde um Entlassung von seinem Posten gebeten hatte, hat bei der dermaligen so verwickelten Lage der Dinge sein Gesuch zurückgenommen und erklärt, wie er unter den vorliegenden Umständen seine Gegenwart für unumgänglich nothwendig halte. Von Bologna aus hat man den Ferraresern dringend angerathen, sich unter den gegenwärtigen Umständen mit größter Mäßigung zu benehmen. Die Bewaffnung und Einübung der Bewohner beider Städte, so wie der sämmtlichen Provinzen, schreitet unaufhaltsam vorwärts, und überall zeigt sich eben so viel Eifer als Sinn für Ordnung. (Nürnb. Korr.)

Unter dem 7. August bringt die „Times" aus der Hauptstadt der katholischen Christenheit eine Correspondenz, welche mit den in dem leitenden Artikel unserer gestrigen Zeitung dargelegten Ansichten auffallend übereinstimmt. Dieser Korrespondent theilt unser Mißtrauen gegen Frankreich vollkommen. Die Regierung, heißt es in der Correspondenz der „Times" ist jetzt eifrig mit Eisenbahnplanen beschäftigt und hier hat sie wieder den französischen Gesandten direkt gegen sich; aus der Ursache, heißt es, daß Frankreich ein Anlehen betreibt und ungern den Geldmarkt in Anspruch genommen sieht. Die für Herstellung der römischen Eisenbahnen erforderliche Summe beläuft sich auf ungefähr **10,000,000** Pf. Sterl. Die Haupt-Gesellschaften, welche um Concessionen einkommen, sind Lafitte und Blount in Paris und eine florentinische Gesellschaft. (Kölnische Ztg.)

Griechenland.

Auch der Allg. Ztg. schreibt man jetzt aus Athen, daß die griechisch-türkische Differenz wieder eine sehr unerfreuliche Wendung genommen, die Pforte ihr dem Wiener Hof gegebenes Wort zurückgezogen hat und auf ihrem ursprünglichem Ultimatum besteht.

Am 9. August hat zu Athen die feierliche Eröffnung der zweiten Legislatur stattgefunden. Se. Majestät der König hielten hierbei folgende Rede vom Throne: „Herren Deputirte! Herren Senatoren! Beim Beginn einer neuen Legislatur berufen, das schwierige Werk der Gründung einer freien Regierung fortzusetzen, sind unsere ersten Worte an den Allmächtigen gerichtet, um seinen göttlichen Schutz anzuflehen. — Der Kampf der Meinungen, aus dem wir alle möglichen Lehren geschöpft haben, drohte, in dieser Versammlung einen gefährlichen Zwiespalt unter den Staatsgewalten herbeizuführen; ich mußte die Gesinnung des Landes zu Rathe ziehen. Sie, meine Herren, die Repräsentanten dieses Landes werden antworten, ob das Land meiner Regierung Recht gegeben hat. — Die Prüfung der Thatsachen wird beweisen, daß meine Regierung, nicht einmal auf die Schwierigkeiten der Lage sich stützend, mit gebührender Rücksicht für die Interessen des Schatzes und der öffentlichen Ordnung, die Rechte der Nation gewissenhaft respektirt hat. Die zu diesem Ende ergriffenen Maaßregeln werden Ihrer Sanktion unterzogen werden. — Ich würde mich glücklich schätzen, meine Herren, Ihnen anzukündigen, daß eine beklagenswerthe Differenz zwischen meiner Regierung und der einer benachbarten Macht, die Lösung, die ich so sehnlich wünsche, nach allen meinen Kräften herbeizuführen strebe, erhalten hat; ich habe jedoch Grund zu hoffen, daß diese Lösung bald erfolgen und der Würde beider Staaten, deren Interessen sich mit jedem Tage mehr verschmelzen, angemessen sein wird. — Die Verbesserung unseres Finanzsystems, der Gegenstand der unablässigen Bemühungen meiner Regierung, erheischt Ihre volle Aufmerksamkeit; unsere Verpflichtungen gegen die auswärtigen Mächte fordern uns auf, Gesetzentwürfen eine ernste Aufmerksamkeit zu widmen, welche, indem sie die Interessen des Schatzes, des Ackerbaues und der Schifffahrt fördern, uns endlich in den Stand setzen werden, die Zinsen der Anleihe zu bezahlen, und diese Anleihe selbst zu tilgen, wie es die Ehre und der Credit des Landes erheischen. Treu diesem Gedanken, hat meine Regierung den wiederholten Reklamationen einer dieser drei Mächte hinsichtlich der im März verfallenen halbjährigen Zinszahlung und Tilgung Genüge geleistet. — Verschiedene Gesetz-Entwürfe werden zu Ihrer Genehmigung vorgelegt werden. — Ich verlangte im verflossenen Jahre von der Kammer, daß das Budget vor Anfang des Jahres, dem es gewidmet ist, votirt werden möge; von neuem empfehle ich Ihrem Eifer, gleich beim Beginn Ihrer Arbeiten das zu thun, was unsere Institutionen vollends befestigen wird. — Ich wiederhole es, meine Herren, die Aufgabe, die Sie mit mir zu lösen haben, ist groß und schwierig; sie übersteigt nicht unsern Muth und unsern Patriotismus. Wir fühlen zu lebhaft, was wir der Wohlfahrt und der Ehre des Landes schuldig sind, als daß Gott in seiner unendlichen Huld uns nicht beistehen sollte." (Wiener Z.)

Amerika.

Montevideo, 10. Juni. Rosas hat die von den Grafen Howden und Walewski in Vorschlag gebrachten Bedingungen zurückgewiesen und andere, denen ähnlich, welche er im vorigen Jahre Herrn Hood vorlegte, beantragt. Auf diesen Antrag sollen die Bevollmächtigten am 3. Juni geantwortet haben, doch verlautete am 7ten in Buenos-Ayres noch nichts von dem Inhalte ihrer Antwort. Alles war nach wie vor im Zustande der Unsicherheit und beide Parteien erklärten den Stand der Dinge, je nach ihren Ansichten und Absichten, für günstig oder ungünstig. Im Allgemeinen aber glaubt man, daß, sobald die Blockade von Buenos-Ayres aufgehoben wird, auch Oribe seine Truppen zurückziehen werde.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 25. August. Am 23. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr befand sich die 7 Jahr alte Tochter des Brettschneider Gläser, Namens Anna, Ketzerberg Nr. 3 wohnhaft, mit ihrer älteren, 14 Jahr alten Schwester auf dem Floß, welches an der grünen Baumbrücke in der Ohlau liegt. Durch einen Zufall verlor das Kind das Gleichgewicht, stürzte in die Ohlau und wurde vom Wasser sogleich mit fortgetrieben. Der Kellner August Wunschuh in der Restauration an der grünen Baumbrücke Nr. 1 bemerkte die Gefahr, sprang, ohne sich einen Augenblick zu bedenken, ins Wasser, und es gelang ihm, das Kind zu retten, noch bevor es einen weiteren Schaden genommen hatte.

An demselben Tage ereignete sich ein anderer Unglücksfall, der leider einen sehr bedauerlichen Ausgang nahm. In dem niederschlesisch-märkischen Bahnhofe waren nämlich die beiden Wagenschieber Giese und Sabisch damit beschäftigt, einen in Reparatur befindlichen Personen-Wagen mittelst Winden in die Höhe zu bringen. Bei dieser Beschäftigung bedient man sich daselbst gewöhnlich hölzerner Böcke, welche man nach Anbringung der Winden unterstellt. Dies war aber diesmal unterblieben. Unglücklicherweise glitt eine der Winden ab. Der Wagen gerieth auf diese Weise aus dem Gleichgewicht, stürzte um, und erreichte den Wagenschieber Giese, auf welchen er niederfiel. Obschon der Wagen an einen daneben stehenden Personenwagen anfiel, und durch letztern verhindert wurde, ganz auf die Erde zu fallen, so erlitt doch Giese eine sehr starke Quetschung der Brust und des Rückens. Er wurde in das allgemeine Hospital gebracht, und ist so schwer verletzt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Er ist verheirathet und Vater zweier unversorgter Kinder.

In der abgewichenen Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. drohte abermals der Ausbruch eines Feuers am hiesigen Orte. Gegen 11¾ Uhr bemerkte nämlich ein Vorübergehender in dem zu ebener Erde belegenen Flur des Hauses Nr. 18 Ohlauerstraße zum „goldnen Roß", dem Fleischermeister Hrn. Kathe gehörig, einen hellen, flackernden Schein. Da letzterer zu stark war, um von einem gewöhnlichen Lichte herzurühren, ging Derjenige, der diese Bemerkung gemacht hatte, an die Hausthür und sah hier durch einen Ritz in der Thüre, in einem Winkel zwischen einem Schranken und der mit Holz verkleideten Wand, ein hell aufloderndes Feuer. Da Niemand hierbei zu bemerken war, rief er nach einiger Zeit den Wächter herbei, welcher das Haus öffnete. Hier fanden nun Beide in dem gedachten Winkel ein bereits starkes und über Mannshöhe emporloderndes Feuer. Dasselbe hatte bereits zwei mit Pech ausgegossene Fässer, den Schranken und die Holzverkleidung um die Wand ergriffen und theilweise ganz verzehrt. Durch Wegreißen des Schrankes und der übrigen brennenden Gegenstände wurde der augenblicklichen Verbreitung des Feuers entgegengetreten und sodann dasselbe durch die inzwischen herbeigerufenen Hausbewohner vollends ausgegossen. An dem Orte, wo das Feuer ausgebrochen, hatte ein großer Stallbesen gestanden. Dieser war bis auf den ganz verkohlten Stiel gänzlich vom Feuer verzehrt. Jedenfalls hat dieser Besen zuerst gebrannt und auf diese Art zur schnellen Verbreitung des Feuers beigetragen. Da sich in der unmittelbaren Nähe des Feuers nicht nur mehrere brennbare Gegenstände, als leere Fässer u. dgl. sondern auch die mit Stacketerie-Verschlägen versehenen Treppen befanden, so würden diese schon nach wenigen Minuten vom Feuer ergriffen und dadurch die Bewohner der obern Stockwerke im höchsten Grade gefährdet worden sein. Diese lagen bereits im tiefsten Schlafe und konnten, als sie aufgeweckt wurden, vor Dampf und Rauch kaum ihre Zimmer verlassen. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt. — Am 22sten d. Mts. ist hier abermals der Versuch einer höchst frevelhaften Brandstiftung gemacht worden. Eine Bedienungsfrau bemerkte nämlich am gedachten Tage in dem Hause Nr. 11 und 12 am Rathhause, dem Goldarbeiter Herrn Günther gehörig, im Hause zwischen zwei Putzwaarenschränken eine Schachtel, eingewickelt in ein altes Tuch. In der Meinung, diese Schachtel sei dort von einer Frau vom Lande eingesetzt worden, ließ sie dieselbe stehen. Nach Ablauf von zwei Stunden, gegen acht Uhr Morgens, fand der Haushälter Berger dieselbe Schachtel noch dort stehen. Er machte daher seinem Dienstherrn davon Anzeige, und fand sich bei der Untersuchung, daß dieselbe mit circa 5 Pfd. Schießpulver gefüllt war. In dem Deckel war ein Loch eingeschnitten und in dieses ein langes Stück Schwamm mit Nadeln befestigt. Der Schwamm hatte, wie man sehen konnte, gebrannt, war aber zum Glück erloschen, noch ehe er das Pulver erreicht und die von dem Frevler beabsichtigte Explosion bewirkt hatte. Leider ist es noch nicht gelungen, den Buben zu ermitteln, welcher in dieser Art das Leben und Eigenthum seiner Mitbürger zu gefährden gesucht hat. (Bresl. Anz.)

‡ **Breslau, 25. Aug.** Am 24sten d. M. wurde am rechten Oder-Ufer, unweit der sogenannten Gröschelbrücke, ein junger Mann, bis auf die Beinkleider und das Hemd entkleidet, vorgefunden, welcher sich durch einen Schuß in die linke Brust getödtet hatte. Der Leichnam lag dicht am Wasser und neben ihm rechts das Terzerol, mit welchem er sich den Tod gegeben. Durch Ermittelungen hat sich herausgestellt, daß der Entleibte Handlungscommis ist, welcher sich am 23sten d. M. Nachmittags aus der Wohnung seines Vaters entfernt und allem Vermuthen nach an demselben Tage erschossen hat. Was ihn zu dieser That bewogen haben mag, ist bis jetzt nicht bekannt geworden. Der Verstorbene war 20 Jahre alt und erfreute sich eines unbescholtenen Rufes. Die Kleidungsstücke desselben lagen neben dem Leichnam. Auf einem Zettel, welcher im Hute vorgefunden wurde, waren Name und Wohnung des Entleibten, so wie Abschiedsworte an seine Bekannten enthalten.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 198 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 26. August 1847.

Nothwendige Anzeige.

Der unter „den polizeilichen Nachrichten,“ im Stück Nr. 101 des Breslauer Anzeigers in die hiesigen Zeitungen übergegangene, — das Verunglücken der Bertha Junge, — betreffende Artikel, macht folgende wahrheitsgemäße Beleuchtung des Unglücksfalles dringend nothwendig.

Der Schwimmlehrer Rusch hatte am 20sten d. M. zwischen 12 und 1 Uhr Mittags die Tochter des Schriftsetzers Herrn Junge bei ihren Schwimmübungen geleitet und ihre Person überwacht. Nachdem das Mädchen bereits sechsmal den Raum von 60 Fuß Länge schwimmend zurückgelegt hatte, die Rolle von oben genanntem Lehrer aus den Schienen gehoben und das Mädchen von ihm auf die Schwimmbrücke gebracht worden war, sagt der mitunterzeichnete Rusch zu ihr, da er merkte, daß sie bereits matt sei: „Bertchen, Sie sind fertig; ziehen Sie sich jetzt an,“ welchen Worten das Mädchen bisher auch pünktlich Folge geleistet und sich von dem Dienstmädchen jedesmal hatte ankleiden lassen. — Mit diesem Akte hörte folgerecht Seitens des Rusch die Beaufsichtigung der Bertha Junge auf, und ersterer war in das Ankleidezelt getreten, um sich mit dem Mädchen gleichzeitig anzukleiden und, wie es früher geschehen war, mit demselben und deren Cousin nach Hause zu gehen. Die Bertha Junge hatte sich jedoch zu einem zur Gesellschaft mitgebrachten Mädchen begeben und der Weisung des Rusch ungeachtet, und ohne dessen Leitung erneuert zu beanspruchen, ist die Verunglückte wahrscheinlich nochmals in das Bassin gestiegen, oder wie es nicht anders sein kann, vor Einlegung der Rolle auf die Schienen, abgeglitten, in das Wasser gefallen und sofort versunken. Unkenntniß, die Rolle auf die Schienen zu legen, ist durchaus nicht anzunehmen, da das Mädchen diese äußerst leichte Verrichtung jedesmal gesehen und selbst im Beisein des Lehrers zur Uebung ausgeführt hat. Der Sicherungs-Apparat der Schwimmschüler dieser Stufe besteht in einem Schwimmgürtel mit Leib- und Rückenbändern, beide in angemessener Breite aus Struck gefertiget. Der Schwimmende wird durch diesen Gürtel und einer Haupt- und Hülfsleine an eine messingne Rolle befestiget, welche letztere auf einem Schienenwege geht und das Untersinken selbst des stärksten Mannes unmöglich macht. Die Rolle folgt den Bewegungen des Schwimmenden längs der Schienen, — sie aus diesen herauszubringen, ist ihm durchaus unmöglich, und sie kann nur von einer auf dem Floß an dem Ende der Schienen stehenden Person ausgehoben werden. — Diese Angabe bestätigt die Einnahme des Augenscheins.

Als die Bertha Junge versank, befand sich Haseloff, ein mitunterzeichneter Schwimmlehrer, auf dem nicht zehn Schritte entfernten zweiten Floße, woselbst er eine Schülerin an der Angel leitete, und als der Hülferuf ertönte, gab er seinen Schützling alsbald ab, und die Schwimmlehrer Graumann, Haseloff, Hoffmann und Rusch sprangen sofort ins Bassin, um die Verunglückte zu retten. Leider ist dies den angestrengtesten Bemühungen derselben nicht gelungen, da die Verunglückte vom Wasser weiter fortgetrieben worden war, als sich erwarten ließ. Gleichzeitig hatten dieselben nach den in der Nähe wohnenden Fischern geschickt, welche mittelst eines Netzes die Verunglückte herauszogen. So und nicht anders, hat sich der bedauerliche Unfall ereignet. Selbst der Cousin der Verunglückten und ein zu ihrer Gesellschaft mitgekommenes anderes, ingleichen das Dienstmädchen, welches erstere das Untersinken der Bertha Junge zuerst gewahrte und dem Schwimmlehrer Graumann davon Anzeige machte, bekunden, daß die Bertha Junge nochmals in das Wasser zurückgegangen, als ihre Schwimmübungen bereits beendet waren, ohne dem Schwimmlehrer Rusch, dessen Leitung sie anvertraut war, ihr Vorhaben bekannt zu machen. Der Vorwurf mangelnder Aufsicht ist also den vier Schwimmlehrern der Anstalt nicht entgegen zu stellen, auch laborirt die Angabe:

„nur so viel sei gewiß, daß sich im Augenblicke
„des Ereignens keiner der angestellten Schwimm-
„lehrer zugegen, — das Kind sich somit ohne die
„unablässliche Hülfe befunden habe“

insofern an einer Unrichtigkeit, als der Schwimmlehrer Haseloff wie gesagt, nicht zehn Schritte entfernt, den Unterricht eines Zöglings leitete. Der Holzhändler Hr. Wehse, der sich neben ihm befand, eben im Begriff sich zu baden, als der Unfall sich ereignete, muß durch sein Zeugniß alle vorstehenden Angaben bescheinigen.

So sehr bedauerlich der Unglücksfall an sich ganz gewiß ist und bleibt, — eben so sehr bedauerlich bleibt es aber auch, wenn in dem betreffenden Artikel mit apodictischer Gewißheit Resultaten vorgegriffen wird, die erst die gerichtliche Untersuchung klar ins Licht zu stellen nur geeignet und berufen erscheint.

Als die Bertha Junge aufgefunden wurde, war der Schwimm-Apparat am Körper derselben durchaus unverletzt; — daher ist die Rolle von ihr in den Schienenweg nicht eingebracht worden. — Es ist wohl mit Gewißheit anzunehmen, daß ohne die Gegenwart des mitgebrachten Mädchens die Bertha Junge den Worten des Schwimmlehrers wie gewöhnlich Folge geleistet hätte, und der beklagenswerthe Vorfall gewiß nicht herbeigeführt worden wäre. — So viel zur nöthigen Beleuchtung des Unglücksfalles.

Schlüßlich werden die geehrten Eltern und Vormünder, welche uns ihre Kinder und Pflegebefohlenen anvertraut haben, ersucht, von den soliden und praktischen Einrichtungen der Anstalt geneigte Kenntniß zu nehmen.

Breslau, den 24. August 1847.

Ed. Scholz, F. Schröer,
und
die Schwimmlehrer der Anstalt:
Haseloff, Rusch, Graumann, Hoffmann.

Das Siechenhaus in Breslau.

(Beschluß.)

Das wären die allgemeinen Ansichten; — wir gehen nun zum Speziellen über, und werden hierbei uns an dasjenige anstützen, was in öffentlichen Blättern über diesen Gegenstand verhandelt worden ist. In diesen ist derselbe, ohne eigentlich in das Wesen der Sache einzudringen, in persönlicher Ansicht und in halboffizieller verhandelt werden.

Der Breslauer Anzeiger hat die Siechenhaussache als eine rudis et indigesta moles vor das Publikum gebracht; wir übergehen also dieselbe. Wichtiger ist der halboffizielle Artikel in Nr. 179 der Breslauer Zeitung, woselbst die Siechenhaus-Angelegenheit als vor dem Foro der Stadtverordneten-Versammlung verhandelt dargestellt ist. Es handelt sich nämlich zumeist um zwei von einander divergirende Ansichten: 1) soll das Siechenhaus entfernt von der Stadt auf einem schicklichen und eigens dazu bestimmten Platze — „auf grünem Rasen“ — erbaut werden und eine gleich von Anfang her eigene Verwaltung bekemmen? oder 2) soll für die Errichtnng desselben, die Kasematte auf dem Barbara-Kirchhofe benutzt, und die Verwaltung mit der des Allerheiligen-Krankenhospitals verbunden werden? Daß es sich in letzter Beziehung darum nicht ferner handelt, die Siechen über der Gefangenen-Krankenanstalt einzupferchen, worüber der Anzeiger streitet, sei zuvor angemerkt; — obwohl ganz unbefangen beurtheilt, sich auch für diesen hingeworfenen Gedanken, manches anführen ließe.

Daß eine so wichtige Stiftung, die in sich schon jetzt, so viel Segenvolles einschließt, und für die Zukunft noch mehr verspricht, jede Aufmerksamkeit der Kommune Breslau aufruft, ist unwiderstreitbar, und entfernt sei von uns, die Ansicht zu verwerfen oder auch nur zu tadeln, welche die erste der eben genannten Ansichten verficht. Sie beruhet in einer vollkommen gesunden und humanen Ansicht; und wenn die Stadt Breslau, die von uns Eingangs dieses aufgestellten Bedingungen theils aufnimmt, theils verwirft, wenn sie sich entschließt, den mit Sicherheit anschwellenden Strom, alsogleich in weiterem Umfang walten zu lassen, wenn es in etwa einem Decennio nicht mehr darauf ankommen soll, mehrere tausend Thaler aus dem Aerar auszugeben für ein Siechen-, Altersversorgungs- und in diesem sich begründenden Krankenhause. — Wohlan! so befolge man den Plan! Allein es sind dieselben Zwecke auf dem andern Wege und in gleicher Güte, viel billiger, ja mit Berücksichtigung der nähern und entferntern Zukunft zu erreichen; verfolgt man die zweite Ansicht.

Wenn man die Kasematte auf dem Barbara-Kirchhofe theilt, zwei Theile derselben — auch die Hälfte — für das Siechenhaus, den andern für die Gefangenen-Kranken-Anstalt, bestimmt, so erhält man Raum genug, eben so für zweckmäßige Unterbringung der Bedürftigen, wie für fernere Vergrößerung des Siechenhauses. Vorbemerkt sei: daß alle kranke Kriminal-Gefangene in kurzer Zeit in das neue große Gefängniß vor dem Thore übersiedelt werden, mithin nur für die polizeilichen Gefangenen — Kranken — der Raum erfordert werden wird, hierauf und auf die Minderzahl dieser ist bei dem Neubau schon Rücksicht zu nehmen. Vorbemerkt sei ferner: daß die gegenwärtige Gefangenen-Kranken-Anstalt, ein schwarzer Fleck in der Armen-Krankenpflege ist, daß man bei der angeregten Gelegenheit — wie auch bestimmt ist — an deren Verbesserung denken müsse und wird, — um einen Fleck auszumerzen, welcher der so bekannten Humanität der Breslauer Armenpflege eben nicht zum Ruhm gereicht hat.

Was nun die Baustelle selbst betrifft, so ist der Einwurf, als ob es dort an Licht, Luft, Sonne, mangele — nicht richtig; ein Theil des Allerheiligen-Hospitals, und die königl. Universitäts-Klinik liegen in derselben Richtung; das Siechenhaus an dieser noch freier. Die Mittagslinie gezogen, so liegt schief zwischen Ost und West die Kasematte; die Sonne im Zenith, an dem freien Platz, ist oft mehr lästig als erquicklich und muß künstlich abgehalten werden. Die Westseite hat, zur Mittags- und Nachmittagszeit fast stets Sonne, die Räumlichkeit breitet sich über die große Fläche vom Gebäude bis über den breiten und wasserreichen Stadtgraben aus; nach Süd: auch den Sonnenstrahlen frei, nach der Vorstadt hin; nach Nord: nach den grünen und baumreichen Gärten der Klinik und des Krankenhauses hin; es kann also an Licht und Luft gar nicht mangeln. Betrachten wir das Wesen und den Charakter — oder besser die Individualität der künftigen Inwohner des Siechenhauses, so sind es Städter: sie werden — an sich auf einen engen Raum abgesondert — manche Erheiterung ihres trüben Lebens erhalten, wenn ihr Auge sich an der Mannigfaltigkeit der Aussicht, in die belebte — und doch entfernte Vorstadt und den Kirchhof erquicken könnte! Was den Einwurf des riechenden Stadtgrabens anbelangt, so muß ich bemerken, daß sich die größten Gebäude und Institute an demselben befinden, und es der Stadt zum Vorwurf gereichen müßte, würde er nicht fließend erhalten und verbreitete er übeln Geruch — daß letzteres nicht der Fall, ist wohl bekannt, und muß selbst in trocknen Sommern vermieden werden. Die Nähe von Wasser ist für Krankenhäuser ganz unschätzbar; das Wasser, nämlich das rinnende Wasser, ist der beste Desinfectator, den es giebt. Das Allerheiligen-Hospital hat zwischen Oder und Stadtgraben eine treffliche Lage — und nur den Geruch der vielfach stagnirenden unsaubern Ohlau zu bedauern. Die Gebäude anbelangend, so sind sie in vollkommner Räumlichkeit am Kirchhofe herzustellen, mit aller nur möglichen Berücksichtigung für Nutzen und Einrichtung, selbst einer nähern und einer entfernten Zukunft. Es können Flügel angebaut werden, die Nachbar-Anstalt eine andere Bestimmung erhalten. Nothwendig ist allerdings — unabänderlich — die Abtragung bis zum Fundament; der inneren Einrichtungen halber — aber welch ein großer Schatz und welche Ersparniß im Bau, gewährt nicht ein bereits vorhandes festes Fundament! ꝛc. ꝛc. Ist auch der Garten-Raum nicht so bedeutend, als er sonst wohl zu beschaffen wäre, so hat er doch — zumal wenn man die eine Begränzung bis an den Stadtgraben hinaus, die andere, bis an und über das Kleider-Magazin hin ausdehnt, einen bedeutenden Umfang, welcher dem des Allerheiligen-Hospitals nicht nur gleich kommt, sondern denselben wohl übertreffen dürfte.

Was die Nähe der Krankenhäuser anbelangt, so werden diese auf das Siechenhaus, die Lokalität betrachtet und die Räumlichkeit erwogen, ganz gewiß keinen nachtheiligen Einfluß auszuüben vermögen. Was also alle diese in der Breslauer Zeitung erwogenen Punkte betrifft, so glaube ich, daß an eine vorurtheilsfreie Ansicht gehalten, man den dort aufgestellten Besorgnissen und Zweifeln nicht wird beitreten können. Die Humanität wird bei dem Aufbau des Siechen-Hauses an gedachter Stelle in keiner Weise gefährdet sein; im Gegentheil und in Bezug auf die künftigen Inwohner des Siechen-Hauses, wird sie vielfältig mehr bedacht werden können, als wenn man die — durch ihr Unglück schon von der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossenen Siechen — noch mehr isolirte, und sie in eine ihnen völlig fremde Welt transponirte.

Der große Nutzen für das Siechenhaus, durch seine Nachbarschaft mit einer großen, mit dem Haupt-Krankenhause der Stadt Breslau, ist in ärztlicher, humaner und ökonomischer Beziehung, und wenn man dasjenige berücksichtigen will, was ich über die Natur des Siechenthums bereits angeführt, zu sehr in die Augen springend, als daß ich für nothwendig halten könnte, hierüber noch weiter mich zu äußern. Abgesehen von dem wahren Wohl der Siechen selbst, ihnen eine rasche Hülfe bei so oft eintretenden Krankheitsfällen zu gewähren, so wird man eine Kranken-Anstalt im Siechenhause ersparen und hiermit jetzt schon, wie vielmehr zukünftig bedeutende Summen Geldes, welche gegenwärtig zum Wohl der jungen Anstalt, später zu ihrer Erweiterung benutzt werden können. Andererseits wird das Allerheiligen-Hospital mit gleicher Leichtigkeit sich seiner, in ihm sich bildenden Siechen entledigen, und durch diesen Umtausch beiden Anstalten Erleichterung erwachsen.

Wenn es der Armen- und Armen-Kranken-Verwaltung Breslaus überhaupt schon an Einheit mangelt, und sie sich in zu viele Einzelheiten zerspaltet, wo doch die Centralisation so hochwichtig ist, so wird eine abermalige anatomische Zergliederung zweier sich nahe

bedingender Anstalten keineswegs als wünschenswerth erscheinen. Abgesehen davon, daß eine Stiftung wie die Claaßensche in ihrer Besonderheit erhalten werden kann, abgesehen davon, daß sich neue Stiftungen für denselben Zweck, ihr ganz gut werden anfügen lassen, so wird eine gemeinsame Verwaltung des Krankenhauses und des Siechenhauses durch eine und dieselbe Behörde, die Hospital-Direction, nur von den heilsamsten Folgen für beide Institute sein können, wie wir das bereits schon angeführt haben.

Was noch die Oekonomie-Verwaltung betrifft, so würde die General-Aufsicht, wie auch weiter oben angeführt worden, ohne Beschädigung der Anstalt oder Stiftung, dem Inspektor des Allerheiligen-Hospitals anzuvertrauen sein. Ob die Küchen-Einrichtung im Siechenhause selbst eingerichtet werden solle? und wie? hängt von Umständen ab, die an dieser Stelle zu erörtern zu weitläufig sein würde. Zu bemerken ist: als das Allerheiligen-Hospital weit entfernt von seinen Räumen, in dem alten Stockhause eine Filial-Anstalt besaß, und in dieser über 100 Kranke aller Art verpflegte, so wurde Bespeisung und Arznei dorthin gebracht, und der Organismus der Verpflegung war so gut geregelt, daß die Speisen vollkommen warm, selbst in kalten Wintern anlangten, und die Arzneien zu richtiger Zeit dispensirt wurden. Hierbei ist allerdings nicht zu übersehen, daß sich im Allerheiligen-Hospital derzeit ganz andere Verhältnisse ergeben, als zu jener Zeit.

Der Herr Verf. des Artikels in der Zeitung bespricht noch einen wichtigen Umstand; er sagt: „dann hieß es in der „„Stadtverordneten-Versammlung:““ der Arzt ist ganz in der Nähe und man spart an Honorar.“ Außerdem was bereits im Allgemeinen hierüber bemerkt worden, ist über diesen wichtigen Punkt Folgendes anzuführen: Sehr richtig bemerkt der Herr Verf.: „das Hospital hat keinen Ueberfluß an Aerzten“ wenn er aber hinzusetzt: „daß man in jüngster Zeit noch neue Anstellungen verfügen mußte,“ so ist das ein Irrthum; die Personenzahl der Aerzte ist nicht vermehrt worden, wohl aber die für das Hospital so hochwichtige Verbesserung, daß einerseits wirkliche Aerzte an die Stelle der Wundärzte gesetzmäßig getreten sind, und dann, daß alle wundärztliche Stellen mit Wundärzten erster Klasse besetzt, und die sogenannten Hülfs-Chirurgen (unexaminirte) abgeschafft wurden. Hierdurch wurde dem Staats-Gesetz genügt und ein großer Schritt vorwärts gethan. Das Hospital hat aber bei der reißenden Zunahme des Bedürfnisses, und der Vermehrung der Kranken, keinen Ueberfluß an Aerzten, wahrscheinlich in einer ganz nahen Zeit Mangel. In diesen Spiegel soll man auch bei Einrichtung des Siechenhauses schauen. Das schließt indessen nicht aus: daß man nicht der Hospital-Direktion und dem ersten Arzte des Hospitals die Ober-Aufsicht der Siechen-Anstalt überweise, letzterer sofort alle erkrankten Siechen in das Krankenhaus übertrage 2c. Auch darin treten wir dem Verf. bei: „daß sich zu einer Beaufsichtigung der Siechen leicht ein anderer Arzt finden werde“ — er muß sogar angestellt werden, daß er die laufenden und festbestehenden kleinen Beschwerden der Siechen — fast aller Siechen, behandelt, oder besorge — nur ein Krankenhaus soll sich nicht im Siechenhause etabliren; die Arzneikosten, Krankenpflege soll der Anstalt erspart werden. Die Stellung des Arztes des Siechenhauses kann der ganz ähnlich sich gestalten, wie die Aerzte des Waisen-, des Versorgungs- des Armen-Hauses.

Wenn man nun die neue Stiftung des verewigten Claaßen, als ein junges Institut, in sorgsame Pflege nimmt, seine Begründung gleich so feststellt, daß gegenwärtig schon, sie den möglichst größten Nutzen gewähre, und sie in sich selbst den fruchtbringenden Keim sich erhalte und fortentwicke — wie der Stifter sich das gedacht hat; wenn der Baum in einen Boden gestellt ist, der ihm das richtige Wachsthum gestattet, ohne daß man genöthigt ist, ihn zu beschneiden oder zu bekoppen, daß man gegentheils ihm noch andere edle Pfropfreiser aufsetzen und anfügen könne, und daß seine Pflege fort und fort so gedeihen möge, daß er sich nicht überfruchte, sondern edle, sich stets veredelnde Frucht trage; — wie ein vorsichtiger Gärtner einen ihm noch nicht ganz bekannten Baum sorgsam beachtet, pflegt, bestreckt, so ist zu hoffen und zu erwarten, daß diese große und schöne Stiftung der Stadt Breslau zu einem wahren und bleibenden Segen gedeihen werde.

Ebers.

** Wang, bei Brückenberg, 23. Aug. Die hiesige „Bergkirche unsers Erlösers“ verdankt bekanntlich ihre Aufstellung auf dieser Höhe der Vermittelung der Frau Gräfin Reden auf Buchwald. Gedachte hohe Frau leitete den Bau mit großer Sorgfalt, und wendete, auch nachdem die Kirche vollendet war, derselben ihre besondere Fürsorge zu. Oft nahm sie am Gottesdienste hier oben Antheil. Auch gestern war sie mit mehreren Fremden hier und hatte das beklagenswerthe Unglück, während sie das vom Tischler Jakob aus Jannowitz höchst kunstvoll geschnitzte Altarkreuz in Augenschein nahm, zu fallen und einen Arm zu brechen.*) Es wurde zwar sofort ein Wundarzt herbeigerufen, doch vergingen, ehe dieser erschien und der erste Verband angelegt werden konnte, mehrere Stunden, welche die hochbetagte Dame in der hiesigen Pfarrwohnung unter bedeutenden Schmerzen zubrachte. Sie wurde nach dem Verbande nach Buchwald getragen. — Die Ernte schreitet in hiesigem Gebirge bei günstiger Witterung rasch vor. Der größte Theil des Erntesegens, der in diesem Jahr auch hier ausgezeichnet genannt werden muß, ist bereits eingebracht, und die Aussichten für den nächsten Winter würden sehr beruhigend sein, wenn sie nicht durch die auch in hiesiger Gegend immermehr um sich greifende Kartoffelkrankheit bedeutend getrübt würden. Man ist indeß der Ansicht, daß die Noth nicht den Grad erreichen wird, wie im vorigen Winter, da, wenn auch ein großer Theil der Kartoffeln durch die Seuche zerstört werden sollte, immer noch Aussicht auf einen ziemlichen Ertrag vorhanden ist. — Der Umstand, daß am 10. d. M. die Kapelle auf der Schneekoppe vom Blitz getroffen wurde, hat manche Gebirgsreisende furchtsam gemacht, ihr Nachtlager in ihr zu nehmen. Da indeß, ungeachtet der vielen Gewitter, die während eines Sommers die Koppe berühren, in einem Zeitraum von 13 Jahren der Blitz nur einmal in die Kapelle geschlagen hat — vor 13 Jahren wurde der Conditor Mikadi aus Breslau in der Koppen-Kapelle erschlagen — so scheint die Gefahr dort oben, vom Blitz getroffen zu werden, nicht so ausnehmend groß zu sein.

*) Wie bereits gestern kurz gemeldet. Red.

Mannigfaltiges.

— (Danzig.) Hier hat sich ein merkwürdiger Fall ereignet. Ein hiesiger Bürger läugnet nämlich, um den Manifestationseid nicht leisten zu müssen, sein bisheriges lutherisches Glaubensbekenntniß ab und erklärt, daß er gar keinen Glauben habe. Ob besonders bei den vorliegenden Motiven dies staatlich geduldet werden kann, wird die Zukunft lehren. (Danz. Z.)

— # (Oedenburg, 18. Aug.) Mit einem Besuche nach Forchtenstein, dem festen Schlosse des Fürsten Esterhazi, hat die hiesige Versammlung der Naturforscher geendet. Gegen 80 Personen waren von hier aus dorthin gefahren, wo der Fürst seine Schatzkammer eröffnet und Veranstaltung getroffen hatte, daß Alles gesehen werden konnte; so wie derselbe auch für das Mittagsmahl der Besuchenden gesorgt hatte. Allgemeine Zufriedenheit herrschte eben sowohl bei diesem letzten Akte der diesjährigen Versammlung, als bei allen andern Verhandlungen derselben. Die liebenswürdigen Bewohner Oedenburgs haben Alles gethan, um den Fremden den Aufenthalt bei ihnen so angenehm als möglich zu machen, obwohl manchen Häusern 4 bis 5 Fremde zugewiesen worden waren. Im Vergleich mit den diesfallsigen deutschen Versammlungen ist es aufgefallen, daß man so wenig das Bedürfniß gefühlt hat, gemeinschaftlich zu essen, und daß der Vorwand benutzt wurde, das Essen sei schlecht, welches ein Unternehmer am ersten Tage veranstaltet hatte. Die Deutschen würden gesucht haben, auf eine oder die andere Weise die gemeinschaftliche Tafel fortzusetzen. Es ist die Frage, ob man daraus schließen muß, daß der Deutsche mehr auf das Essen als Trinken hält, als der ungarische Gelehrte? Hier wenigstens hörte man oft die Aeußerung, man ziehe vor, früher zu essen, und nach der Speisekarte sich auswählen zu können, wozu man Appetit habe. Bei der hiesigen Gewerbe-Ausstellung hat man am bedeutendsten die Chokoladen-Fabrikation und Zucker-Raffinerie gefunden, so wie die Fabriken von künstlichen süßen Weinen. Von den in der Umgegend gewonnenen 25,000 Eimern werden nämlich über 500 Eimer mit Rosinen aus Smyrna versüßt, welche nach Schlesien und Polen verkauft werden; auch ist es schon vorgekommen, daß hiesige Einwohner in Pesth Tokaier Weine gekauft haben, welche aus hiesigen Fabriken bezogen worden waren. Darum kam auch in einer der Sitzungen der Naturforscher die Schädlichkeit dieser Fabrikation zur Sprache, indem dadurch diejenigen Wein-Producenten verkürzt werden, welche ihre Erzeugnisse in dem natürlichen Zustande belassen und dadurch die ungarischen Weine in Verruf kommen. Die hiesige Holz-, Waffen- und Marmor-Arbeiten erfreuen sich großen Beifalls. Besonders berühmt aber ist das getrocknete Oedenburger Obst, so wie die Garten-Kultur, die sonst in Ungarn nicht sehr allgemein verbreitet ist, hier aber eine bedeutende Höhe erreicht hat; zum Beweise wird folgendes Verzeichniß derjenigen seltenern Blumen und Gewächse mitgetheilt, welche ein einzelner Garten-Liebhaber in Oedenburg in die hier veranstaltete Blumen-Ausstellung geliefert hatte.

Verzeichniss der von dem Grosshändler Peter Hofer ausgestellten Blumen.

A. Orchideen.

Maxilaria stapelioides. Epidendrum radiatum. Trichopilia tortilis. Stanhopea insigne. Agropera luteola. Agropera lodigerii. Teristeria Bakerii. Tentranema tricolor. Maxilaria aromathica. Lycopodium Coesii. Lycopodium Denticulata. Lycopodium scolonifera. Rondoletia speciosa. Drymonia puntata. Bletia Tankerwillia. Tetranema tricolor. Gesneria caracastana. Gesneria Zebrina. Gloxinia fl. rubra.

B. Hier sonst noch nicht cultivirte Gewächse.

Ipomea canariensis. Lilium lanzefolium album. Vitis hetrophyla folis variegata. Thysalis nova species Mexico. Statice mucronata. Statice floribunda. Drosandra prostrata. Boronia viminea. Cuphea seenioides. Lobeia ramosa. Capsicum baccatum. Choronia floribunda. Choronia frutescens. Choronia Fischerii. Thunbergia allata. Lobelia Frinoides grandiflora. Gesneria species. Dianthus napelona. Dioscorea sativa discolor. Mesembrianthemum capitatum. Achimenes picta. Achimenes Lipmani. Gesneria Molis. Solia hetrophylla. Erica abens. Seutrandenia rosea. Nürenbergia intermedia. Rothanta Manglesii. Crassua purtolacca. Fuchsia napelona. Fuchsia Wallner. Fuchsia candita. Fuchsia Sir Henry Pottinger. Fuchsia cornet. Fuchsia Blücher. Fuchsia tricolor. Fuchsia Brittani.

C. Sommergewächse.

Lobellia ramosa. Lobellia procumbens. Hygelia Ciana. Iberis amara. Iberis sempervirens. Irissimum perofcianum. Oenotheria Lindlagana. Zinia lutea. Zinia variabilis. Amaranthus tricolor. Chegranthus Chegri. Ageratum Mexicanum. Convolvolus tricolor. Nolana prostrata. Gillia capitata. Schizanthus pinata. Agrostema coele rosea. Coreopsis tinctoria. Coreopsis sanguinia. Cuphea selenioides. Rhodanthe Manglesii. Silena pendula. Silena america. Spatiens Balsaminen. Dianthus chinensis. Conpferena globosa. Lathyrus odorata. Petunia Sämlinge. Petunia Madame Hofer. Phlox Drumondy. Phlox Drumondy Leopoldii. Escholzia califormia.

D. Anderweite Blumen.

Erica vilata aristata. Erica Schamoniana. Erica albens. Erica vestita. Erica minor. Erica colorans. Erica Cliffortiana. Cuphea strigolosa. Jasminum sambac. Eugenia floribunda. Grevillia Thellemaniana. Eutaxia myrtifolia. Lobellia fulgens. Nürenbergia gracilis. Achimenes longiflora. Achimenes Lipmani. Achimenes betunculata. Achimenes grandiflora. Habrathanus elegans. Agerathum glaucum. Bowardia jaquini. Ardisia crenulata. Hybiscus rosea. Crassula coccinea Agatosma Vendenctiana. Hygelia ciana. Clerodendron flores rubra. Glicine bimaculata. Acacia oleifolia elegans.

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 21 August Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
Fr. Schulz aus Crossen,	Güter	Stettin	Breslau.
Ch. Müller aus Dyhernfurth,	dto.	Hamburg	dto.
Ch. Neumann aus Zabden,	dto.	dto.	dto.
Fr. Müller aus Maltsch,	dto.	dto.	dto.
E. Prüfert aus Altsdorf,	dto.	dto.	dto.
W. Riesler und Chr. Leyder aus Radschütz,	dto.	Stettin	dto.
G. Lange aus Neusalz,	dto.	dto.	dto.
W. Neumann aus Saabor,	dto.	dto.	dto.
P. John und G. Stein aus Crossen,	dto.	dto.	dto.
E. Ridel und Aug. Wiene aus Crossen,	dto.	Hamburg	dto.
H. Weiner aus Neusalz,	dto.	Berlin	dto.
Wachs u. Sohn aus Lübchen,	dto.	dto.	dto.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 4 Fuß 3 Zoll. Windrichtung: Nordwest.

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

(Eingesandt.)

Abfertigung.

Aus Oberschlesien, 23. Aug. a — Breslau (?) im August, zweite Beilage Nr. 195, verlangt Zeitungsleser, welche lesen sollen, was sie wissen, und wissen sollen, was sie lesen! Also solche, welche sich im Buchstabiren oder Lesen üben wollen. Wir lesen Zeitungen, um zu erfahren, was wir nicht wissen, und ist gern bereit, unsere verbrauchten Zeitungen an ABC-Schützen zu überlassen.

Zur Abfertigung der gegen unsere Berichtigung in Nr. 188 geschehenen Bemerkungen können wir nur wiederholen, daß wir nicht den Auszug, sondern den von seinem Verfertiger bewunderten Aufsatz verurtheilt haben, da jeder ABC-Schütze weiß, daß wenn die Zeitungen ein Buch ankündigen, eine Besprechung nicht die Ankündigung, sondern das Buch betrifft. Wir haben niemals den Ausdruck „Auszug“, sondern Aufsatz gebraucht, und hatten ein Recht, nicht den geringsten Unterschied in dieser Beziehung zu machen, da Aufsatz und Auszug von derselben ungeübten Hand verfertigt, ganz bedeutungslos ist, und gar nichts von dem besprichst, was die Ueberschrift verspricht. Wenn man erörtert, daß es keine Bergwerks-Proletarier giebt, darf man nicht zur Geschichte derselben schreiben, oder man muß die Absicht haben, durch die vorhandenen Einrichtungen (res praesentes) Proletarier zu erzeugen. Die

Absicht scheint ganz unzweifelhaft gegen die Grubenbesitzer gerichtet. Da nun der Proletarier-Referent durch Unterstützungen derselben geworden ist, was er zu sein glaubt, aus ihrem Beutel sich ernährt, oder besser, ernährt wird, so war die Berichtigung doppelt am Platz, da wir voraussetzen mußten, einigem Scham- und Dankgefühl zu begegnen.

Wir überzeugen uns, daß wir es bloß mit grünem Holze zu thun hatten, welches übel riecht und raucht, aber nicht brennt und leuchtet, und sind, von guter Gesellschaft verwöhnt, nicht gemeint, uns in solche zu begeben, die stets geöffnete Fenster erfordert.

Wir acceptiren daher unseres Gegners Erklärung bestens, nicht mit uns in die Schranken treten zu können, da er diese, wie überhaupt seine ganze Stellung nicht zu kennen scheint, worüber er jedoch auf anderem Wege demnächst bedeutet werden dürfte.

Der hierselbst wohnende Feldmesser Herr Julius Anders hat ohnlängst eine Feuer-Rettungsmaschine erfunden, und Zeichnung nebst Beschreibung hierüber an das königliche hohe Ministerium eingesendet. In selber vereiniget sich alles das, was bis jetzt für diesen Gegenstand vielleicht Aufgabe war. Bei der einfachen Construction ist der Mechanismus eben so sinnvoll als praktisch, da die Leiter zu jeder Höhe verlängert und beliebig gebrochen werden und somit auf das flachste Dach und sogar über dasselbe hinweg gelegt werden kann. Eine damit verbundene Rettungsbühne befördert kranke oder ohnmächtige Personen aus den oberen Etagen, ohne die Communication auf der Leiter selbst zu hindern. Es ist zu wünschen, daß die Bemühungen des Herrn Anders durch die Einführung derselben auch in pecuniärer Hinsicht Belohnung fände, da sich derselbe durch diese Erfindung ohnedies schon ein bleibendes Verdienst erworben haben dürfte. Höhere Bauverständige haben sich hierüber lobend ausgesprochen.

Neustadt in Oberschlesien, 23. Aug. 1847.

Der Stadt-Aelteste August Thill.

Breslau, 24. Aug. Am 29. d. wird Herr Prediger Ronge Vormittags, Herr Prediger Eichhorn Nachmittags hier; am 1. Sept. Herr Prediger Hofferichter in Hirschberg; am 5. Herr Pred. Strunck in Auras und am 6. derselbe in Wohlau christkatholischen Gottesdienst halten. B.

Theater-Repertoire.
Donnerstag: „**Der böse Geist Lumpacivagabundus**", oder: „**Das liederliche Kleeblatt.**" Zauberposse mit Gesang in 3 Akten von Joh. Nestroy; Musik von Ad. Müller.

Verlobungs-Anzeige.
Statt jeder besonderer Meldung beehren sich Unterzeichnete die Verlobung ihrer Tochter Amalie mit dem Besitzer des Hôtel de Petersbourg in Berlin, Hrn. Julius Heudtlaß, anzuzeigen.
Wien, den 19. August 1847.
B. Stipperger nebst Frau, Besitzer des Hôtels zur Stadt Frankfurt.

Als Verlobte empfehlen sich:
Berlin. } Amalie Stipperger. } Wien.
Julius Heudtlaß.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute früh um 3 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau, geborenen von Massow, von einem gesunden Mädchen zeige ich Verwandten und Freunden, anstatt besonderer Anzeige, hiermit ergebenst an.
Bronau, den 20. August 1847.
von Massow.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)
Das heute früh zu Groß-Lagiewnik bei Lublinitz erfolgte Ableben unseres vielgeliebten Sohnes und Bruders Hermann in seinem 20sten Lebensjahre, an Folgen der Ruhr, zeigen hiermit allen nahen und entfernten Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, ganz ergebenst an:
Die tiefbetrübten Eltern
Wilhelm von Falckenhayn,
Auguste von Falckenhayn, geb. von Heugel,
und Geschwister.
Kamnig bei Münsterberg, den 20. August 1847.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Gestern Nachmittag nach 4 Uhr starb meine geliebte Schwägerin Agnes Hennek, an einer Herzentzündung im Alter von 19 Jahren 3 Monaten. Um stille Theilnahme bittend, zeigt dies Verwandten und Freunden ergebenst an:
F. Grenzberger, als Schwager, im Namen der Mutter und Geschwister.
Ratibor, den 23. August 1847.

Todes-Anzeige.
Heut früh 2 Uhr vollendete nach nur viertägigem Krankenlager in seinem 63sten Jahre unser unvergeßlicher Gatte und Vater, der königl. Justizrath Paur. Unser Schmerz ist namenlos. Stille Theilnahme möge ihn ehren.
Breslau, den 25. August 1847.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Während einer Besuchsreise starb heute früh halb 7 Uhr an Lungenlähmung in Folge eines unglücklichen Falles unsere gute Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Frau Kaufmann Thomann, geb. Reiter, aus Kreuzburg, in dem Alter von 63 Jahren. Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige, statt besonderer Meldung:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 25. August 1847.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Den heut Morgen 8 Uhr erfolgten sanften Tod der verwittweten Frau Raths-Kalkulator Poltz, in dem ehrenvollen Alter von 70 Jahren, zeigen hiermit mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 25. August 1847.

Einladung.
Unterzeichneter erlaubt sich hierdurch anzuzeigen, daß an den Tagen vom 30. August bis incl. 2. September, auf der so freundlich gelegenen Wilhelmshöhe ein großes **Geldschießen aus Standbüchsen** stat finden wird; zu welchem Liebhaber dieses geselligen Vergnügens ganz ergebenst einladet:
W. Grieger, Cafetier.
Wilhelmshöhe bei Salzbrunn, 21. Aug. 1847.

Ein Leichtischer Flügel, noch in gutem Zustande, steht zum Verkauf beim Instrumentenmacher **Koch**, Schweidnitzerstraße Nr. 16.

Im Verlage von **Graß, Barth Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler**:
Berghaus, Grundriß der Geographie. 8. Cart. 5 Rtlr. 20 Sgr.
Bornmann, Confirmations Scheine. 1. Sammlung. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Bräuer, Auszüge aus dem Zeichnenunterricht von Hippius. Nebst 4 Tafeln in Steindruck. 8. Geh. 15 Sgr.
Bräuer, Gutachten über das Erheben der schrägen Schrift zur Schulvorschrift, nebst 8 Tafeln Vorschriften zum Schreibenlernen in der Volksschule. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Fülle, Lehrbuch der Stereometrie für die obern Klassen der Gymnasien und Realschulen. 8. 15 Sgr.
Fülle, Auszug aus dem Lehrbuch der Stereometrie. 8. 10 Sgr.
Gravenhorst, Vergleichende Zoologie, nebst 12 tabell. Uebersichten. 8. 3 Rtlr.

In der unterzeichneten Musikalien- und Buchhandlung sind stets vorräthig die **höchst billigen, correcten** und **eleganten Clavierauszüge** von:
Haydn, J., Jahreszeiten. (1 Rtlr. 10 Sgr.) — **Schöpfung.** (1 Rtlr. 5 Sgr.)
Mozart, W. A., Don Juan. (1 Rtlr. 10 Sgr.) — **Entführung.** (1 Rtlr. 5 Sgr.) — **Figaro's Hochzeit.** (1 Rtlr. 10 Sgr.) — **Zauberflöte.** (1 Rtlr. 5 Sgr.) — **Requiem.** (1 Rtlr.)
F. E. C. Leuckart in Breslau, (Kupferschmiedestrasse 13.)

Bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist so eben eingegangen:

Termin-Kalender für die preußischen Justiz-Beamten auf 1848.

Mit Genehmigung Sr. Exc. des Herrn Justiz-Ministers Uhden herausgegeben. **10. Jahrgang. Berlin. Heymann.** In Leder geb. $22\frac{1}{2}$ Sgr. Durchschossen 1 Rtl.

Verlag der Ernstschen Buchhandlung in Quedlinburg.
In **Breslau** bei **G. Ph. Aderholz**, (Ring- und Stockgassenecke Nr. 53) sowie in Liegnitz, bei Kuhlmey, — Glogau, bei Flemming, — Schweidnitz, bei Heege ist zu haben:
R. W. Torofsky, gründlicher

Unterricht zum Illuminiren

aller Zeichnungen, Lithographien, Stahl- und Kupferstiche; nebst hierzu nöthigen Farbenmischungen, Geräthschaften und Kunstgriffen. Aufs deutlichste beschrieben. — Zweite verbesserte Auflage. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Wichtigen Inhalts ist die für Jedermann höchst belehrende Schrift, wovon in kurzer Zeit 6000 Exemplare abgesetzt wurden:

Vom Wiedersehen nach dem Tode.

Vom wahren christlichen Glauben, — vom Dasein und der Liebe Gottes, — vom großen Jenseits und der Unsterblichkeit der menschlichen Seele. — Herausgeg. von Dr. Heinichen. 6. verbesserte Aufl. Preis 10 Sgr.
Jeder will gern wissen, was im Jenseits zu erwarten ist; diese Schrift giebt darüber treffliche Aufschlüsse, und zeigt den Weg zum gottseligen Leben.
Auch in Gleiwitz bei Landsberger, — Grünberg bei Weiß, — Glatz bei Hirschberg, — Bunzlau und Sorau bei Julien, — Leobschütz bei A. Terck, — Neustadt bei Heinisch, — Reichenbach bei Koblitz vorräthig.

Hausverkauf!

Ein auf der Katharinenstraße, nahe am Neumarkt belegenes Grundstück, ist bei einer mäßigen Anzahlung aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist bei Herrn **Kleinert**, Neumarkt Nr 26, par terre, zu erfahren.

Elisenbad,

Donnerstag, den 26. August, **großes Concert**, ausgeführt von der Kapelle des hochlöbl. 1sten Cürassier-Regiments. Anfang 4 Uhr. Entree der Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr. Damen 1 Sgr.

Fürstensgarten.

Donnerstag den 26. August **großes Horn-Concert.**

Fleisch-Ausschieben

und **Wurst-Abendbrot** nebst Konzert, heute Donnerstag den 26. August, wozu ergebenst einladet: **F. Neumann**, Klosterstr. Nr. 2.

Bekanntmachung.
Im Depositorio des unterzeichneten Ober-Landes-Gerichts befinden sich nachstehend bezeichnete Massen, deren Eigenthümer dem Aufenthalte nach unbekannt sind:
1) die Joseph von Hollysche Konkurs-, Wischnitzer Scheuerwärter Franz v. Hollysche Spezialmasse von 10 Rtlr. 2 Sgr. 3 Pf.
2) die Joseph von Hollysche Konkurs-, Tarnowitzer Stadt-Syndikus Poscasche Spezialmasse per 5 Rtlr. 20 Sgr. 8 Pf.
3) die Joseph von Hollysche Konkurs-, Koppinitzer Magdalena Januschkasche Spezialmasse per 1 Rtlr. 1 Sgr. 10 Pf.
4) die Joseph von Hollysche Konkurs-, Koppinitzer Schaffer Pigullasche Erben Spezialmasse per 2 Rtlr. 15 Sgr. 8 Pf.
5) die Joseph von Hollysche Konkurs-, Koppinitzer Organist Dominik Pigullasche Spezialmasse per 27 Sgr. 3 Pf.
Es werden daher alle diejenigen, welche an die genannten Massen als Eigenthümer, Cessionarien oder Pfandinhaber Ansprüche zu haben vermeinen hierdurch aufgefordert, solche innerhalb vier Wochen anzumelden und gehörig nachzuweisen, widrigenfalls diese Massen an die Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse werden abgesendet werden und die später sich meldenden Eigenthümer des Zinsengenusses verlustig werden.
Ratibor, den 17. August 1847.
Königliches Ober-Landes-Gericht.
Mikulowski, in Vertretung.

Aufgehobener Verpachtungs-Termin.
Der auf den 21. September d. J. bei uns anstehende Licitations-Termin zur öffentlichen Verpachtung des Gasthofes zum weißen Löwen hierselbst wird hiermit wieder aufgehoben.
Landeck, den 22. August 1847.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Mit Ende dieses Jahres wird der hiesige Bürgermeister- und Syndikus-Posten erledigt, mit welchem ein jährlicher Gehalt von 600 Rtl. ohne alle sonstige Einkünfte verbunden ist. Dieses Amt soll wieder auf vorläufig 6 Jahre vergeben werden. Hierauf reflektirende qualifizirte Bewerber ersuchen wir ergebenst, sich unter Abgabe der erforderlichen Atteste bis spätestens den 15. Oktober d. J. zu melden.
Neustadt O./S., den 20. August 1847.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Pferde- und Wagen-Auktion.
Montag den 30. d. Mts, Mittags präcise 12 Uhr, werde ich an der Graupenstraße-Ecke, in der Nähe des neuen Ständehauses
1) **zwei Pferde, Hell-Füchse,**
2) **Geschirre, wenig gebraucht,**
3) **einen Jagd-Wagen**, hellbraun lackirt, auf Druckfedern und eisernen Achsen, in ganz gutem Zustande, zweisitzig und das Verdeck desselben zu versetzen,
öffentlich versteigern. **Saul**, Aukt.-Kommissar.

Eine ordnungsliebende Person, welcher man die Führung einer Hauswirthschaft ohne Bedenken überlassen kann, wünscht recht bald ein Unterkommen. Das Nähere erfährt man Ursulinergasse Nr. 15, par terre.

Friedrich Wilhelm Walter, wohnhaft Ohlauerstraße Nr. 16 in Breslau, empfiehlt sich als **Wund- und praktischer Zahnarzt** mit selbst verfertigten künstlichen Zähnen von den schönsten Pariser Massen, ganzer Gebisse auf Gold gefaßt mit den neuesten Mechanismen zu den billigsten Preisen.

Reisegelegenheit über Glatz nach Cudowa Reuschestraße Nr. 26.

Hausverkauf mit Handlungs-Gelegenheit.
Mein hier belegenes massives, gut gebautes Haus (laudemialfrei), 4 Stuben, 1 Alkove, 1 Verkaufsladen, 1 Gewölbe und 2 Keller enthaltend, mit einem schönen Obstgarten und etwas Ackerland versehen, freundlich gelegen in einer angenehmen und wohlhabenden Gegend, $2\frac{1}{2}$ Meilen von Liegnitz, 2 Meilen von Striegau, $1\frac{1}{2}$ Meile von Jauer entfernt, welches sich seiner günstigen Lage wegen, zu jedem andern Geschäftsbetriebe eignet, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflektirende belieben sich, ohne Einmischung eines Dritten, unmittelbar an den Unterzeichneten zu wenden.
Gränowitz, im August 1847.
W. Minke.

Ein unverheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener Kunst- und Gemüsegärtner kann zu Michaelis placirt werden. Darauf Reflektirende wollen ihre Zeugnisse postfrei einsenden an das Wirthschafts-Amt des Dom. Mittel-Langenöls bei Lauban.

Drathnägel und Stifte

sind in allen Nummern vorräthig bei
Strehlow und Laßwitz, Kupferschmiede-Straße Nr. 16.

Auf einer der lebhaftesten Straßen Breslau's ist ein gut eingerichtetes Tapisserie-Geschäft aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in dem Geschäfts-Lokal des Herrn
Robert Schäff, Elisabeth-Straße.

Ein ganz neues **Mahagoni-Flügel-Instrument**, eleganter Bauart, englischer Mechanik, ist billig zu verkaufen.
Näheres Mantler-Straße Nr. 6, 2 Stiegen.

Eine wenig gebrauchte
Ziegelsche Schnellpresse
steht eingetretener Umstände wegen zum Verkauf bei **Lehmann und Mohr** in Berlin.

☞ **1000 Rthlr.** werden gesucht zur 2ten Hypothek auf ein neu erbautes Haus, auch ist dieses Haus zu verkaufen.
Tralles, Schuhbrücke 66.

Ein neues Trepanationsbesteck, ein chirurgisches großes Verbandzeug ist billig zu verkaufen: Weißgerberstraße 19, 1 Stiege.

Zu vermiethen
und Michaelis oder auch Weihnachten zu beziehen ist Königsplatz Nr. 4 die Bel-Etage. Diese besteht aus 11 heizbaren Piecen nebst Zubehör. Auch ist für 8 Pferde Stallung und zu 4 Wagen Remise zu haben.

Ein Gut, enthaltend 180 Magdeburger Morgen gute Aecker und Wiesen, mit dem nöthigen Brennmaterial, völliger Erndte und Inventarium, ist bei einer mäßigen Anzahlung sofort zu verkaufen. Anfragen werden unter der Adresse **P. H. poste restante Kempen franco** erbeten.

Gewölbe-Vermiethung.
Oderstraße Nr. 40, nahe am Ringe, ist ein Gewölbe zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres daselbst im Riemer-Gewölbe.

In der Heiligegeiststraße Nr. 5 und 6 sind noch einige kleine Wohnungen zu vermiethen und diese Michaelis zu beziehen. Das Nähere hierüber ist in der Tischler-Werkstatt Nr. 6 par terre zu erfragen.

Zu vermiethen
ein offenes Gewölbe Junkernstraße Nr. 31.

Eine zur Restauration

sich eignende Keller-Lokalität ist Ohlauerstraße Nr. 24 zu vermiethen; das Nähere nur beim Buchhalter **Wanger** zu erfragen.

Wohnungs-Anzeige.
Tauenzienstraße Nr. 11 im Merkur ist eine freundliche Wohnung zu vermiethen.
Das Nähere Graupenstraße Nr. 1, bei
S. L. Landsberger.

Heilige-Geiststraße Nr. 15 ist im ersten Stock vorn heraus, eine Wohnung, bestehend aus Entree, Wohnzimmer und Schlaf-Kabinet, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen und zu Michaelis d. J. zu beziehen.

☞ Ein mit guten Zeugnissen versehener Haushälter sucht ein Unterkommen. Näheres Karlsplatz 4, bei Herrn **Oppler.**

Bei C. W. Leske in Darmstadt ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth und Comp.**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler:**

Lehrbuch der höheren Geodäsie,

von Dr. Philipp Fischer.

In drei Abtheilungen. 3 Rthlr. 10 Sgr.

Erste Abtheilung: Die Theorie der Beobachtungslehre und ihre Ausgleichung durch die Methode der kleinsten Quadrate. Preis 25 Sgr.

Zweite Abtheilung: Die Beobachtungs-Arbeiten und Instrumente. Mit 4 Tafeln. Preis 1 Rthl. 5 Sgr.

Dritte Abtheilung: Die Berechnungen. Mit 1 Tafel. 1 Rthl. 10 Sgr.

Die Franzosen sind schon lange im Besitze eines Werkes über höhere Geodasie, das allen Anforderungen, wenigstens zur Zeit seines Erscheinens, völlig entsprach, während wir Deutsche noch kein Werk besitzen, das diese Wissenschaft nach ihrem vollen Umfang und gründlich abhandelt, und während gerade Deutschland nicht versäumt hat in den letzten Dezennien diese Wissenschaft so zu fördern, daß es, was Beobachtungskunst und die Manier der Berechnungskunst betrifft, ohne zu viel zu sagen, Frankreich übertroffen hat. Der Verfasser obigen Lehrbuches hat die schwierige Aufgabe zu lösen gesucht, aus dem reichen, jedoch sehr vielfältig zerstreuten Stoffe ein Ganzes zu bilden und dabei nichts, was nur einigermaßen wesentlich ist zu übergehen.

Im Verlage bei **Graß, Barth u. Komp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Friedrichs-Denkmal in Breslau,

Urkunde und Aktenstücke.

Herausgegeben von dem Vereine zur Errichtung des Denkmals für Friedrich den Großen in Breslau.

8. Geh. 2 Sgr.

Anzeige für Essig-Fabrikanten.

Durch lange Versuche ist endlich der Wunsch erreicht worden, durch eine ganz neue Erfindung eine Essig-Sprit-Fabrikation herzustellen. Dieselbe verspricht folgenden Vortheil:

1) braucht man bei der neuen Einrichtung nur 20 Quart Spiritus 80% Tralles und 2 Pfd. Zucker zu einem Orhoft gutem Essig-Sprit, wo 1 zu 2 Wasser gestellt werden kann, und ist der Geschmack des Sprits ausgezeichnet, so wie Klarheit desselben bewundernswerth;
2) hat die neue Einrichtung den Vortheil, daß 4 Apparate eben soviel verfertigen, als 8 nach der altgothischen Art, und dennoch wird immer gleich egale Waare gezogen werden.

Die Richtigkeit einer solchen, für die Essig-Fabrikanten aber sehr vortheilhaften Einrichtung beweisen Atteste von Denjenigen, welche schon die Einrichtung getroffen haben. Der Kostenaufwand für diesen neuen Geschäftsbetrieb ist gering und beträgt das Honorar 30 Rtlr. nebst freier Station. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen Herr **Mathes** in der Klosterstraße zu Leobschütz.

Güter-Pacht-Antrag.

Für zwei mit dem 1. April k. J. pachtfrei werdende Güter einer in den kaiserl. königl. österreichischen Staaten belegenen Herrschaft werden auswärtige kautionsfähige Pächter gesucht. Die Bedingungen rc. sind einzusehen und werden auf portofreie Anfragen mitgetheilt in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

Verkauf einer chemischen Fabrik nebst vorhandenem Inventarium, in Dresden.

Die sämmtlichen Gebäude sind im Jahr 1844 vom Grund aus neu und massiv gebaut, und in kleiner Entfernung am linken Elb-Ufer östlich, ¼ Stunde vom Mittelpunkt der Alt-Stadt Dresdens, eben so freundlich als günstig angelegt. Das Haupt Gebäude ist 104 Ellen lang, an welches sich ein Göpelwerk für 2 Pferde mit Kuppel-Bedachung anschließt, nächstdem kommt ein großer Wagenschuppen, Kutscher-Stube und Stallung für 5 Pferde, und ein geräumiges Firniß-Haus, alles neu und solid gebaut. Die großen Räumlichkeiten, welche für den Betrieb einer chemischen Fabrik auf das Zweckmäßigste angelegt sind, würden sich auch eben so vortheilhaft für manche andere Branche, als für ein Spiritus-Geschäft, Tapeten-Fabrik rc. verwenden lassen.

Reelen Käufern wird auf frankirte Anfragen aller Nähere mitgetheilt durch

Friedr. Pfaff in Dresden, Waisenhaus-Straße Nr. 31.

Da nach dem neuen Gesetz die Israeliten die Befugniß, sich auch hier in Görlitz niederzulassen, erhalten haben, so dürfte es wünschenswerth erscheinen, wenn ich hierdurch mittheile, daß mir drei sehr vortheilhaft gelegene Häuser, passend zu jedem Geschäft, zum freien Verkauf übertragen worden sind, Kauflustige sich daher an mich zu wenden haben. Görlitz, den 21. August 1847.

Ernst Bähr, Nikolaigasse Nr. 284.

Zwei schöne, fast noch neue messingene, zweiarmige Lampen, sind wegen Gas-Einrichtung sofort, das Stück für 12 Rthl. zu verkaufen in Friedrichs Conditorei, Neusche-Straße 7.

Im Glashause

kann täglich zu Abend gespeist werden. — Donnerstags gemengte Speise.

Eine echte Bulldogge ist billig zu verkaufen und das Nähere Schmiedebrücke Nr. 11 im Gewölbe zu erfragen.

Vermiethungs-Anzeige.

Herrenstraße Nr. 2 (im Hause zu den sieben Kurfürsten) ist die 2te Etage ganz oder getheilt von Michaelis d. J. ab zu vermiethen, desgl. eine große und eine kleine Woll-Remise, erstere von Michaelis d. J. ab, letztere sofort. Das Nähere beim Kommissions-Rath **Hertel**, Seminariengasse Nr. 15.

Von Freitag den 27. August an ist täglich Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9, vor dem goldnen Löwen, früh halb 8 Uhr, ganz gute unverfälschte Milch von dem Dominio Puschwitz das Quart zu 1 Sgr. 3 Pf. zu verkaufen.

Ein Wohngebäude mit 8 Stuben und Garten ist in Neuscheitnich in der Schulgasse Nr. 11 aus freier Hand zu verkaufen.

Albrechts-Straße Nr. 8 ist die **erste Etage** und der **Hausladen** zu vermiethen und das Nähere Junkernstraße Nr. 18, im Comtoir, zu erfahren.

Wohnungen, zum Preise von 100 bis 110 Rthlr., so wie eine einzelne Stube, sind Wallstraße Nr. 13 zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen.

Zu beziehen am 1. Oktober eine schöne Wohnung von 4 Stuben, Entree, Küche nebst Beigelaß im dritten Stock Schuhbrücke Nr. 8.

Altbüßerstraße Nr. 60

ist die Hälfte der ersten Etage, bestehend aus drei Zimmern mit Zubehör, sofort oder zu Michaelis zu vermiethen und zu beziehen.

Das Nähere im Hotel zum weißen Adler, Ohlauerstraße.

Formulare zu Prozeß-Vollmachten,

nach dem von dem **Anwalt-Vereine zu Breslau** entworfenen Schema sind sowohl in Folio als in Quart (Briefform) erschienen und zu haben bei

Graß, Barth und Comp. in Breslau.

☞ Breitestraße Nr. 41 ist die zweite und dritte Etage, jede bestehend in 3 Stuben, 2 Kabinets, Kochstube und Beigelaß, zu Michaelis zu vermiethen.

Zu Privat-Logis

empfiehlt gut möblirte Zimmer auf jede beliebige Zeit: Schulze, Tauenzienstr. Nr. 36 d., Tauenzienplatzecke.

Ein Gewölbe nebst Schreibstube

ist auf einer sehr lebhaften Straße zu vermiethen; Näheres zur Kornecke in der Papier-Handlung.

Am Ohlauer-Stadtgraben Nr. 2, der Taschenbastion gegenüber, ist vermiethbar und sofort oder Michaelis zu beziehen ein größeres und zwei kleinere Quartiere.

Angekommene Fremde.

Den 24. August. Hotel zum weißen Adler: Gräfin Wachler a. Berlin. Gutsb. Bar. v. Seherr-Thoß a. Cujau. Lieutenant Gramsta a. Freiburg. Propst Pawlicki, Kandidat Tomczyk, v. Chlapowski und Student Lorszenski a. Rothdorf. Dr. Wernich aus Livland. Justizrath Rößler a. Oberschlesien. Künstler v. Berg a. Paris. Kaufl. Pehmoller a. Valparaiso, Gebert a. Berlin, Zimmermann a. Berlin, Straus a. Riga, Wuthe a. Boitenhain. Direktor Edler a. Siemianowitz. Administrator Koch aus Wolfsberg. Land- und Stadtger.-Rath Khau a. Krotoschin. Landrath Kuischer, Postmeister Schalata, Rechn.-Revisor Lusar und Verwalter Mayer a. Teschen. Gutsbes. Bar. v. Maltitz aus Alt-Rosenberg. Kammerger.-Rath Heine a. Berlin. Rentier Steinbach a. Frankfurt a. O. Banquier Löwenberg a. Löwenberg. Fr. Gutsbes. Raciborowska a. Lysowody. — Hotel zur goldenen Gans: Kammerherr Graf v. Radolinski aus Posen. Kammerherr Baron v. Ziegler a. Dambrau. Generalmajor v. Röder a. Gohlau. Gutsb. Gr. v. Lymburg-Styrum a. Pilchowitz, Hilveti a. Grabowka, v. Zamoyski a. Warschau, Ris a. Wien. Geh. u. Ober-Reg.-Rath v. Mittelstädt a. Stettin. Fürst v. Sapieha a. Lemberg. Lieut. v. Wilke a. Maan's. Apotheker Legal a. Kosten. Gubernial-Concipist Brunner a. Brünn. Kaufl. Moser a. Berlin, Leuchter a. Ratibor, Kirschbaum a. Elberfeld, Kienast aus Leipzig, Danziger, Schröder, Part. Richter, Frank u. Fr. Schultz a. Hamburg. Partik. Cermont aus Alost. — Zettlitz's Hotel: Frau Kriminalger.-Rath Gropius u. Oberstlieut. Schmidt a. Berlin. Kaufm. Schröpffer a. Meiningen. Gutsbes. Dehnel aus Rosen. — Hotel de Saxe: Kand. Reuß a. Wien. Kand. Mertz a. Dresden. Pfarrer Steinich a. Koberke. — Hotel zu den drei Bergen: Gräfin v. Mycielska a. Dibitz. Rechn.-Rath Uhlemann a. Bremen. Kaufl. Kopenschmidt aus Rüdesheim, Drey a. Mannheim, Lahusen, Zehler u. Philippson a. Leipzig, Salzbach v. Rumpelt a. Berlin, Büchenbacher a. Ansbach. Archiv-Rath Umpferbach a. Wien. Postbeamter Perlstein a. Halberstadt. Dr. Levysohn a. Grünberg. Oekon. März aus Neustrelitz. — Hotel de Silesie: Regier.-Assessor Rabe aus Posen. Fr. v. Seck a. Militsch. Kaufl. Grosse aus Kassel, Langwitz a. Berlin, Erfurt a. Grünberg, Lehmann a. Dresden. Apoth. Oswald a. Oels. — Hotel zum blauen Hirsch: Fr. Gutsbes. v. Roblinska a. Kempen. Beamter Leszczynski a. Wielun. Lieut. Kühn a. Sabowitz. Pfarrer Brandt aus Frisselwitz. Hausbes. Duckler a. Krakau. Kaufl. Friedländer a. Oppeln, Guttmann a. Beuthen. Eigenth. Schauder a. Berlin. Frau Kaufm. Zalewska u. Fr. Kaufm. Kubacka a. Warschau. Handl.-Diener Theimer a. Ziola. — Zwei goldene Löwen: Kaufl. Staub a. Sohrau. Leipziger a. Zülz, Hirschmann a. Kreuzburg, Riesser a. Liegnitz. Bibliothekar Sander a. Neisse. Dr. Eger a. Haynau. Gutsbes. Schubert a. Buchwald. — Deutsches Haus: Pfarr-Administrator Gefron a. Seifersdorf. Proregens Lengefeld a. Oppeln. Gemeinde-Vorsteher Freund u. Kaufm. Pappenheim aus Tarnowitz. Kaufm. Galler aus Kempen. Fr. Hoff a. Ratibor. — Goldener Zepter: Syndikus Frisch a. Frankenstein. Kaufm. Kessel a. Ostrowo. Partik. Krauß aus Warschau. — Weißes Roß: Kaufl. Hoffmann a. Glatz, Bloch a. Martenberg. Gutsbes. v. Förster aus der Mark. Tuchfabrik. Großmann a. Striegau. — Goldener Hecht: Kaufm. Neukoff a. Perschwitz. — Goldenes Schwert: Spinnereibes. Austel a. Berlin. — Königs-Krone: Partik. Müntner und Destillateur Holtzhey aus Schweidnitz. — Weißer Storch: Kaufl. Brockmann a. Posen, Kempner a. Praschke, Parschal a. Frastatt.

Breslauer Getreide-Preise

am 25. August 1847.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	95	Sg.	91	Sg.	85	Sg.
dito gelber	$92\frac{1}{2}$	„	88	„	84	„
Roggen	64	„	60	„	54	„
Gerste	48	„	44	„	40	„
Hafer	25	„	23	„	21	„
Raps	[illegible]	„	95	„	91	„

Breslauer Cours-Bericht vom 25. August 1847.

Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. $95\frac{1}{3}$ Gld.
Friedrichsd'or, preuß. $113\frac{1}{3}$ Gld.
Louisd'or, vollw. $111\frac{5}{12}$ Gld.
Poln. Papiergeld $97\frac{7}{12}$ u. $\frac{5}{8}$ bez.
Oester. Banknoten $104\frac{1}{2}$ Br.
Staatsschuldscheine $3\frac{1}{2}$% $93\frac{1}{8}$ u. $\frac{1}{8}$ bez. u. Gld.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thl. $90\frac{1}{4}$ Br.
Bresl. Stadt-Obligat. $3\frac{1}{2}$% —
dito Gerechtigkeits $4\frac{1}{2}$% 97 Br.
Posener Pfandbriefe 4% $102\frac{1}{3}$ Br.
dito dito $3\frac{1}{2}$% $95\frac{1}{6}$ Br.

Schles. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$% $98\frac{1}{3}$ Gld.
dito dito 4% Litt. B. $102\frac{1}{4}$ bez.
dito dito $3\frac{1}{2}$ dito $95\frac{1}{6}$ Br.
Preuß. Bank-Antheilscheine 107 Br.
Poln. Pfdbr., alte 4% $96\frac{1}{4}$ Br.
dito dito neue 4% $96\frac{7}{8}$ bez.
dito Part.-L. à 300 Fl. $97\frac{1}{2}$ Gld.
dito dito à 500 Fl. 81 Gld.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. $15\frac{1}{2}$ Br. 16 Gld.
Rss.-Pln.-Sch.-Obl. i. S.-R. 4% $84\frac{1}{4}$ Br.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4% Volleingez. $107\frac{1}{2}$ Br. 107 Gld.
dito Prior. 4% $97\frac{3}{4}$ Br.
dito Litt. B. 4% $101\frac{1}{4}$ Br. $100\frac{1}{2}$ Gld.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 103 Br.
dito dito Prior. 4% $97\frac{2}{3}$ Br.
Niederschl.-Märk. 4% $90\frac{1}{2}$ Br.
dito dito Prior. 5% $102\frac{1}{2}$ Gld. $\frac{1}{2}$ Br.
dito Zwgb. (Gl.-Sag.) —

Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4% —
Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4%
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% $97\frac{1}{4}$ Gld. $\frac{1}{2}$ Br.
Sächs.-Schl. (Drs.-Grl.) Zus.-Sch. 4% $103\frac{1}{2}$ B.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% $14\frac{5}{8}$ bez.
Krak.-Oberschl. 4% $78\frac{5}{6}$ Br.
Posen-Starg. Zus.-Sch. 4%
Fr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 73 Gld.

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 24. August 1847.

Breslau-Freiburger 4% —
Niederschlesische 4% $90\frac{1}{4}$ Br.
dito Prior. 4% $94\frac{3}{8}$ Br.
dito dito 5% $102\frac{1}{2}$ bez.
Niederschl. Zweigb. 4% —
dito dito Prior $4\frac{1}{2}$ —
Oberschl. Litt. A. 4% $107\frac{1}{2}$ Br.
dito Litt. B. 4% $100\frac{1}{2}$ Br. 100 Gld.
Wilhelmsbahn 4% 84 Br.
Köln-Minden 4% $97\frac{1}{2}$ u. $\frac{3}{8}$ bez.
Krakau Oberschl. 4% $78\frac{3}{4}$ Br.
Sächs.-Schlesische 4% $103\frac{1}{4}$ Br.

Quittungsbogen

Rheinische Prior.-St. 4% 92 Br.
Nordb. (Fdr.-Wlh.) 4% $73\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{6}$ bez.
Posen-Stargarder 4% 85 bez.

Fonds-Course.

Staatsschuldscheine $3\frac{1}{2}$% $93\frac{1}{8}$ Br.
Posener Pfandbriefe 4% $102\frac{1}{6}$ Gld.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$% 93 bez.
Polnische dito alte 4% $96\frac{1}{2}$ Br.
dito dito neue 4% 96 Br.

Universitäts-Sternwarte.

24. u. 25. August.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	9, 50	+ 18, 10	+ 14, 9	0, 6	0° W	überwölkt
Morgens 6 Uhr		9, 61	+ 17, 70	+ 12, 8	1, 4	3° NNO	„
Nachmitt. 2 Uhr		9, 96	+ 18, 80	+ 16, 3	3, 1	6° NO	„
Minimum		9, 50	+ 17, 70	+ 12, 6	0, 6	0°	
Maximum		9, 96	+ 18, 80	+ 16, 3	3, 1	27°	

Temperatur der Oder + 16, 8

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.